Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 34.

Hirschberg, Donnerstag den 24. August 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Deutschland ist endlich durch Vergleich das Mißverständniß erledigt worden, das zwischen Hessen-Darmstadt und Nassau seit beinahe dritthalb Jahren obwaltete, und das durch den viel berufenen Rhein-Steindamm, den Hessen-Darmstadt in der Nähe des biebricher Hafens errichtete, so viel Aufsehen machte. Hiernach würde Nassau denjenigen Theil seiner Wasserbauten, der bis in das Großherzoglich hessische Flußgebiet hinüberragt, hinwegzuräumen haben, wogegen es demselben unbenommen bleibt, den nach dem bibricher Hafen führenden Arm des Rheins durch Ausbaggerung ꝛc. vor Versanden zu bewahren und als Fahrwasser in brauchbarem Stand zu erhalten.

In den Niederlanden haben die Generalstaaten des Königreichs ihre Arbeiten an dem bezeichneten Tage, am 7. August, wieder begonnen.

In Spanien hat das neue Ministerium die junge Königin für volljährig erklärt. — General Concha ist am 31. Juli in Cadix eingerückt. Der Regent war am Bord des engl. Linienschiffes Malabar krank; dasselbe war bereits nach England unter Segel gegangen. Ueber die letzten Ereignisse des Rückzuges des Regenten vernimmt man nun Folgendes: Nachdem Espartero Sevilla 10 Tage lang beschossen, 606 Bomben und über 2000 Kanonenkugeln in die Stadt geschleudert und vier Stürme vergeblich unternommen hatte, hob er am 28. Juli früh die Belagerung auf und zog sich mit seinen Truppen nach Utrera zurück. Am 29sten Vormittags waren von diesen bereits mehr als 2000 Mann bei Alcalá de Guadaira zu den Sevillanern übergegangen. Vier Bataillone, 6 Batterien und eine Schwadron pronunzirten sich in Utrera. Als der General Concha am 28sten Abends den Rückzug Espartero's auf Cadix erfuhr, marschirte er mit seinen wenigen Truppen, etwa 2500 Mann, in aller Eile nach Lobrija, wo er am 29. früh hörte, daß Espartero, gefolgt von 400 Mann der besten Kavallerie, ihm zuvorgekommen war. Der ganze Belagerungs-Park, der nach Cadix geführt wurde, fiel in Concha's Hände. Sogleich eilte dieser mit einiger Kavallerie weiter, um Espartero von Cadix abzuschneiden und sich seiner Person zu bemächtigen. Als Concha Abends in Jerez ankam, fielen mehrere Generale und Offiziere in seine Hände. An der Spitze der Kavallerie legte er den Weg bis Puerto de Santa Maria im Galopp zurück. Hier befand sich Espartero mit seinen Ministern, der Eskorte (Leibgarde) und etwa 1500 Mann Infanterie. Mit verhängtem Zügel sprengte Concha an der Spitze seines Generalstabes und zweier Schwadronen in die Stadt. Allein wenige Minuten zuvor hatte sich Espartero an Bord eines ihn erwartenden spanischen Dampfschiffes begeben, das ihn um halb elf Uhr Vormittags nach dem englischen Linienschiff „Malabar" überführte. Er hat die Kriegs-Kasse und einige Minister (der des Innern, Laserna, und der Kriegs-Minister, Nogueras, begleiteten ihn) und Adjutanten mit eingeschifft. Concha wußte diesen Umstand nicht, und da er ver-

muthete, daß Espartero sich unter den Truppen befände, die er auf dem nach Puerto Real führenden Wege erblickte, so ließ er diese durch die Kavallerie chargiren, und die Reiterei der Eskorte Espartero's, die aus der auserlesensten Mannschaft besteht, unter beständigem Gefecht bis an die Brücke von Zuazo verfolgen. Das Bataillon Segovia, eine Compagnie des Regiments Luchana, die ganze Kavallerie der Eskorte, die Generale Don Juan van Halen, Osset, Alvarez, Santa Cruz, Oviedo und viele Stabsoffiziere fielen in Concha's Hände.

In England hat das Kriegssekretäriat die amtliche Anzeige von dem gänzlichen Untergange des Transportschiffs „Alert“ erhalten, welches von Halifax nach England unterwegs war und 200 Mann des 64. Regiments mit 95 Weibern und Kindern und eine werthvolle Ladung Mahagony an Bord hatte. Das Schiff scheiterte 80 englische Meilen von Halifax an einem Felsen, ohne daß jedoch ein Menschenleben verloren ging. Der Schaden wird auf 20,000 Pfd. geschätzt.

In Rußland ist zu St. Petersburg am 4. August Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg, von einem Sohne glücklich entbunden worden, der in der Taufe den Namen Nikolaus erhielt. Ein von demselben Tage datirter Kaiserlicher Ukas verleiht dem neugebornen Großfürsten den Titel „Kaiserliche Hoheit.“

Deutschland.

Die an der baden-aargauer Grenze stattgefundenen Verkehrs-Hemmungen haben mit dem 1. d. M. auf beiden Seiten aufgehört. Nachdem nämlich die Regierung des Kantons Aargau das Verbot der Vieh-Einfuhr über Kadelburg zurückgenommen hatte, so hat, dem Vernehmen nach, die großherzoglich badische Regierung dem eidgenössischen Vororte sofort ihre Bereitwilligkeit erklärt, die der Schweiz gewährten Zoll-Begünstigungen auch an der aargauer Gränze von dem Zeitpunkte an wieder eintreten zu lassen, an welchem die Regierung dieses Kantons die angeordneten Sperr-Maßregeln zurücknehmen werde. Auf den hierauf von Seiten des Vororts Baden sowohl, als Aargau gemachten Vorschlag, die den Verkehr hemmenden Maßregeln gleichzeitig, und zwar vom 1. August an, außer Wirksamkeit zu setzen, wurde von beiden Seiten eingegangen, und in Folge hiervon sind nun mit diesem Tage gleichzeitig auf beiden Seiten die früheren Verkehrs-Verhältnisse wieder eingetreten.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Am 9ten früh Morgens begab sich der Prinz von Joinville von dem Schlosse Eu nach Treport, um die Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha und die Prinzessin Clementine zu empfangen, die auf dem Dampfboote „Napoleon“ von England herüber kamen. Die Königin und die Prinzen und Prinzessinnen, die sich zum Empfange ihrer Gäste ebenfalls nach Treport begaben, wurden daselbst mit lauten Zeichen der Theilnahme empfangen.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind auf Ihrer Reise in Mans eingetroffen. Großes Aufsehen erregte die Anrede, welche der Maire jenes Ortes im radikalen Sinne an den Prinzen richtete. Der Prinz antwortete mit würdevollem Anstande und erhielt von der zahlreichen Umgebung enthusiastischen Beifall.

Frankreich hat in diesem Augenblicke 9 Marschälle und zwar: der Herzog von Dalmatien, ernannt 1804, der Herzog von Reggio, ernannt 1809, der Graf Molitor, ernannt 1823, der Graf Gerard, ernannt 1830, der Marquis von Grouchy, vom Kaiser ernannt 1815 und von Ludwig Philipp 1832 in dieser hohen Würde bestätigt, der Graf Valée, ernannt 1837, der Graf Sebastiani, ernannt 1840, der Graf Drouet d'Erlon, ernannt 1842, und der General Bugeaud, ernannt durch Königliche Ordonnanz vom 31. Juli d. J.

Der Präfekt des Sarthe-Departements hat den Maire von Mans, der den Herzog von Nemours auf eine so unziemliche Weise anredete, seines Amtes entbunden und dem ersten Munizipal-Rath, Herrn Basse, provisorisch mit der Leitung der Geschäfte beauftragt. Die erste Handlung des neuen Maire's war, den Redacteur des Courrier de la Sarthe, welcher jene Rede abdruckte, seines Amtes als Unterbibliothekar der Stadt Mans zu entlassen.

Paris, 10. August. Der Moniteur veröffentlicht eine Adresse des Kolonial-Conseils von Guadeloupe an den Gouverneur, die in der Sitzung vom 3. Juli votirt ist. Die Kolonie dankt darin in den verbindlichsten Ausdrücken für den hülfreichen Beistand des Mutterlandes nach ihrem letzten großen Unglück, aber kann sich zugleich folgender ernsthafter Bemerkungen über die Entscheidung der französischen Legislatur hinsichtlich der Zuckerfrage nicht enthalten:

„Wie groß auch immer, Herr Gouverneur, der Muth und die Thätigkeit der Bevölkerung sein mögen, die Kolonie wird doch, wenn sie ihren eigenen Kräften überlassen bleibt, wenn sie nach wie vor dieselbe Last der Abgaben tragen soll, aus ihren Trümmern sich nicht wieder erheben können. Ihr die unerläßlichen Hülfsquellen zu verschaffen, ihr die weise Benutzung derselben durch das Gesetz zu ordnen, das ist es, was sie von der Verwaltung und von dem Kolonial-Conseil erwartete. Sie wartete mit Bangen und Zagen, denn es handelte sich für sie um Leben oder Tod. Und nun kommt dies neue Unglück, das Votum der Deputirten-Kammer, welches unser Leiden, das uns heimgesucht, verdoppelt und unseren Ruin vollständig zu machen droht. Was man uns schuldig war, was wir forderten, war die Rückkehr zu unserm ursprünglichen Vertrage, oder zur Gleichstellung der Zölle und der Bedingungen. Die Kammer bewilligt uns nur das erste, und dies unvollständige Recht wird uns noch 5 Jahre vorenthalten. Unser Elend kann diese Zeit nicht überdauern. Wenn unsere Lage nicht geändert wird, schwindet jede Hoffnung; die Schutthaufen von Pointe à Pitre werden auf dem Boden liegen bleiben, die Trümmer unserer Hütten werden unsere Ebenen noch ferner bedecken.“

Paris, 10. Aug. Da in der neuesten Zeit Alles, was auf die Angelegenheit der Auswanderungen aus Europa nach der neuen Welt Bezug hat, auch in Deutschland mehr und mehr und wohlverdientermaßen Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierungen wie des Volkes geworden ist, so dürften folgende genauere Notizen über die Ankunft der belgischen Auswanderer zu Santo Thomas de Guatemala von allgemeinem Interesse sein.

Die belgische Kriegs-Goelette „Louise Marie“, Capitain Petit, die im letzten März abgesegelt war, um die beiden Schiffe „Theodore“ und „Stadt Brüssel“, welche von der belgischen Colonisations-Gesellschaft für den Transport der Ansiedler

gemiethet worden, auf ihrer Fahrt an den bezeichneten Ort zu eskortiren, ist am 2. d. M. wieder zu Ostende eingelaufen. Nach ihren mitgebrachten Nachrichten war der „Theodore" schon am 20. Mai, die „Louise Maria" selbst am 7. Juni, die „Stadt Brüssel" aber am 8. Juni zu Santo Thomas de Guatemala angekommen. Sogleich waren alle Passagiere an das Land gesetzt worden. Diese bestanden in Chemikern, Naturforschern, Aerzten, Ingenieuren, Ackersleuten, Schlossern, Maurern, Zimmerleuten, Schreinern, Holzhauern, Schneidern, Schuhmachern und allen denjenigen Professionisten, die für die entstehende Colonie als unerläßlich erachtet worden waren. Dann wurden auch die Ladungen ausgeschifft, die in Lebensmitteln auf ein Jahr, Werkzeugen und Geräthen aller Art, Maschinen der verschiedensten Gattungen, einer Bibliothek, einer Apotheke u. s. w. bestanden. Die Direktion, bestehend aus einem Direktor, dem die Chefs des Gesundheitsdienstes, des Ackerbaues, der Urbarmachungen, der Kulte, der zu unternehmenden Bauten u. s. w. zur Seite stehen, konstituirte sich sogleich als Kolonialrath, und nahm förmlich von der Kolonie Besitz, den mit der Regierung von Guatemala schon vorgängig desfalls abgeschlossenen Verträgen gemäß. Alle Personen wurden sofort in den zu diesem Zweck versorglich hergerichteten Hütten untergebracht. Bald traf eine Anzahl eingeborner Indianer, der sogenannten Karaiben ein, welche sogleich mit der Urbarmachung des Bodens und Fällung der Gehölze beauftragt wurden, die an der Stelle sich befinden, welche für Erbauung der Stadt Santo Thomas ausersehen worden ist. Bei der Abfahrt der „Louise Marie" waren mehrere Häuser von Holz, so wie die Kirche, welche bereits gezimmert von Brüssel mitgenommen worden waren, schon aufgerichtet und man war aufs eifrigste mit anderen provisorischen Bauten, so wie mit Absteckung des Weges beschäftigt, der von der neu zu erbauenden Stadt nach Montagua und an die Stelle führen soll, welche den Namen de los Platanos trägt. Man sprach daselbst viel von der bevorstehenden Abfahrt des Schiffes „Stadt Brüssel" mit einer Ladung Acajouholz, das an derselbigen Stelle gefällt worden ist, wohin der neue Hafen zu stehen kommen soll. Alle Elemente für die Gründung der neuen Kolonie und den Bau und die Instandsetzung dieses Hafens waren vorhanden, und bei so günstigen Anfängen läßt sich nicht bezweifeln, daß die Kolonie gedeihen werde zum großen Vortheile des Staates Guatemala, ganz Central-Amerika's, des Handels im Allgemeinen, und der Auswanderer, welche dort eine neue Heimath sich gründen, insbesondere. Für die Angehörigen dieser, die im Vaterlande zurückgeblieben sind, so wie für die Regierung, welche den Auswandernden ihren kräftigen Schutz verlieh, kann in diesen günstigen Nachrichten nur die erfreulichste Beruhigung liegen. Belgien aber kann sich sicherlich Glück dazu wünschen, daß in seinem Schooß Männer von Unternehmungsgeist genug sich fanden, um ein Werk zu wagen, das, mit Klugheit und Umsicht weiter geführt, in jeder Beziehung die vortheilhaftesten Ergebnisse zu liefern geeignet ist.

Spanien.

In einer Adresse, welche Ihrer Majestät der Königin Isabella II. am 8. August von dem ganzen Kabinet, in Gegenwart des diplomatischen Corps, der Staats-Beamten und der Behörden von Madrid, überreicht worden ist, hat das Ministerium erklärt, daß, da der Nationalwille dahin gehe, daß die Königin für volljährig erklärt werde, sie es sein soll, sobald sie vor den Cortes den Eid geleistet haben wird, und daß, bis zur Vereinigung der Cortes, das Ministerium im Namen der Königin regieren werde. Die Königin ist sofort dieser Erklärung beigetreten.

Madrid, 9. August. Bei der gestern stattgehabten Musterung der Truppen hielt der General Narvaez folgende Rede an sie:

„Soldaten! Vor zwei Monaten waren der Thron der Königin und die Freiheit des Vaterlandes bedroht von dem Ehrgeize und der Illoyalität eines undankbaren Kriegers. Euren kühnen Märschen, Euren rastlosen Anstrengungen, Euren schweren Erduldungen habt Ihr es zuzuschreiben, daß Ihr die Hauptstadt besetzen und den Feind hinaus auf die Meereswogen schleudern konntet. Hier sind wir nun vereint, wie durch Zauber, um den Marmorstein her, den die konstitutionelle Freiheit der Nation bezeugt. Laßt uns auf unseren Schildern die Zweite der Isabellen von Castilien erheben! Soldaten, Ihr habt zu Valencia, Malaga, Granada und Reus das Panier der National-Unabhängigkeit aufgepflanzt; Ihr habt das schöne Vaterland der Künste und der Industrie befreit; die Armee von Valencia hat Teruel gerettet; Ihr habt auf den Feldern von Ardoz Euren patriotischen Sinn, Eure Liebe zur Freiheit bewährt; Ihr habt den rohen Satelliten des Despotismus zurückgeschlagen und seid, ohne Euch von den Fluthen des Ebro aufhalten zu lassen, unter diesen Mauern angekommen. Ihr habt auf Eurem Zuge über Alles, Volk, Soldaten, Feinde, triumphirt. Mit den Thoren der Hauptstadt habt Ihr zugleich die heilige Stätte der Gesetze und den Palast der königlichen Waise geöffnet, während Eure Brüder in Andalusien sich mit Ruhm bedeckten, indem sie in dem neuen Sagunt kämpften und dem Tyrannen das letzte Stück des spanischen Bodens, den er entehrte, entrissen.

„Ihr habt in wenigen Tagen große Dinge vollbracht; Eure Glorie ist groß: Eurer Tapferkeit wird in den fernsten Ländern gedacht; aber es bleibt Euch noch Vieles zu thun übrig. Vollendet jetzt Euren Triumph, indem Ihr die Ordnung sichert und durch Gehorsam und Mannszucht die Regierung befestigt, die das heilige Prinzip der Duldung und Versöhnung ausgesprochen hat und heut ihr großes Werk krönt durch den feierlichen Akt, den sie so eben vollzog, durch den Akt, der bestimmt ist, alle Wünsche zu erfüllen, die im Schooße der Cortes laut und dann das Signal zu unserem heroischen Aufstande wurden. Höret nicht auf die feigen Einflüsterungen treuloser Verräther; laßt Euch nicht irren, schließt Eure Reihen, gebt nicht zu, daß schmachvolle Gesinnung eindringe in das Asyl der Ehre und der Hingebung. Ich selbst werde Euch vorangehen mit dem Beispiel bereitwilliger Fügung unter den Willen der Staatsgewalt; ich werde der Erste sein, das Gesetz, die Constitution von 1837, und die Regierung, welche das spanische Volk sich gegeben hat, zu achten. Ich werde nie vergessen, daß ich dieser Regierung meine Rückkehr in's Vaterland verdanke und dafür eine unermeßliche Schuld treuer Anhänglichkeit abzutragen habe.

Soldaten, ich darf hoffen, Ihr werdet meine Stimme, die Euch zum Siege geführt, auch heute, am Tage des Friedens, hören. Folgt meinem Rath und erfüllet Eure letzten Pflichten! Möge dann das beruhigte Vaterland den Schweiß des Sieges abtrocknen von Euren Stirnen! Mögen die Segnungen Eurer Mitbürger am häuslichen Heerde Euch begleiten bis zu dem äußersten Ziel Eurer Tage."

Die Vertheidigung von Sevilla ist eines der außerordentlichsten Ereignisse der jüngsten Zeit und bildet das Gegenstück zu der, welche die Patrioten von Madrid vergeblich erwarten ließen. Zwei schwache Bataillone des Regiments Aragonien, 100 Mann vom Regiment Galicien und einige Zoll-Soldaten und Artilleristen machten die ganze Besatzung aus. Einundzwanzig

Tage lang wurde die Stadt belagert, zehn Tage lang bombardirt und sechs Tage hindurch leitete Espartero persönlich den Angriff an der Spitze von 17 Bataillonen, 9 auserlesenen Schwadronen, 30 Kanonen, 6 Vierundzwanzigpfündern und 16 Mörsern. Die Stadt hat bedeutend gelitten; der unter dem Namen la casa la Pilotos bekannte Palast des Herzogs von Medina Celi ist vernichtet. In ein einziges Gebäude fielen 16 Bomben. Nonnen irrten in den Straßen umher, die über sie zusammenstürzenden Klöster verlassend. Der Bischof der kanarischen Inseln begab sich stets auf die gefährlichsten Punkte, um den Sterbenden den letzten Trost zu gewähren. Der General Figueras, der an der Spitze der Einwohner stand, sagt in einem an diese gerichteten Aufruf: „Gott ist es, der den Sieg verleiht. Eilt, meine Kinder, in den Tempel, ihm zu danken. Was hätten wir ohne seine Hülfe vermocht? Nichts.“ Ueberhaupt ist es eine beachtenswerthe Erscheinung, daß der gegenwärtige Aufstand dazu gedient hat, auch die religiösen Gefühle des Volkes wiederzuerwecken und zugleich das Andenken an die glorreichen Thaten der Vorfahren hervorzurufen. In Valencia wie in Granada, in Sevilla wie in Valladolid werden feierliche Prozessionen veranstaltet, und alle Kirchen geöffnet, um den Herrn in Andacht zu preisen, und das Schwerdt Ferdinands des Heiligen, die Banner Ferdinand's und Isabella's, die Rüstung Alfonso's IX., das Schwert Jaime's, des Eroberers, werden in Sevilla, Granada, Toledo, Valencia, nach langen Jahren aus den Rüstkammern hervorgeholt, um den vaterländischen Sinn zu entflammen.

Zu Madrid geben Generale wie Minister, ja, Moderirte wie Exaltirte das Beispiel einer wahrhaft bewundernswürdigen Mäßigung. Keinem einzigen Menschen, die noch vor zehn Tagen jeden wehrlosen Bürger auf das brutalste mißhandelten, widerfährt das Geringste, und die Generale, welche die Henker Diego Leno's waren, dürfen sich ungescheut in den Straßen zeigen. Der Minister Serrano hat der Junta von Burgos befohlen, den General Seoane in Freiheit zu setzen. Narvaez hat die Gemahlin Espartero's besucht, und sich ihr zu jeder Dienstleistung erboten. Sie ihrerseits hat nicht nur ihre eigenen Meubeln aus dem Palaste Buenavista nehmen lassen, sondern auch alle übrigen Sachen von Werth, sogar die Fensterscheiben, eisernen Gitter u. s. w. Alles dieses denkt sie hier versteigern zu lassen, und sich dann nach England zu begeben. Auffallend ist, daß sogar das berühmte Dorf Granatula, in welchem Espartero zuerst das Tageslicht erblickte, sich mit dem Geschrei: „Nieder mit Espartero!“ pronunzirte, obgleich Truppen in der Nähe waren.

England.

London, 12. Aug. Die Berichte über die Unruhen in Wales lauten noch immer nicht günstiger. Ein zwiefacher Aufstand beunruhigt die Provinz; der eine von Seiten der Rebekkaiten bedroht Leben und Eigenthum, und nimmt täglich einen drohenderen Charakter an; der andere ist bis jetzt zwar noch nichts weiter als eine Verbindung der Kupferwerkleute gegen eine angedrohete Herabsetzung des Arbeitslohns, kann aber, in Verbindung mit dem ersten, wenn er fortdauert, gleich gefährlich werden. Die Unruhen des vorigen Jahres entstanden gleichfalls aus solcher Verbindung, welcher die Chartisten eine politische Bedeutung geben, und man besorgt deshalb mit Recht, daß dieselben Ursachen, fast derselbe Ort und dieselbe Zeit der diesjährigen Verbindung der Arbeiter eine gleiche Ausdehnung geben können.

So eben eingegangene Depeschen von dem Gouverneur der Insel St. John, New-Foundland, Sir John Harvey, berichten eine ernstliche Kollision, die zwischen dem britischen Schiffe „Electra,“ 18 Kanonen, und französischen Fischerböten, welche, trotz der an sie ergangenen Warnung, in britischen Gewässern fischten, stattgefunden hat. Die „Electra,“ zum Schutze der britischen Interessen dort stationirt, gab auf die widerspenstigen Franzosen Feuer, in Folge dessen ein Mann getödtet und mehrere verwundet wurden. Eine französische Fregatte war vor St. John erschienen, um Erklärung zu fordern.

Rußland und Polen.

Am 10. Aug. früh ist Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau, in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Moritz Durchlaucht, am Bord des Dampfschiffes „Nikolaus I.“ in Kronstadt angekommen.

Asien.

Die über die Levante aus Persien herstammende Nachricht, daß die Truppen des Chans von Buchara die des Chans von Chiva geschlagen und sogar die Stadt Chiva besetzt hätten, ist gänzlich ungegründet. Zuverläßige Berichte melden vielmehr Folgendes: Der Emir von Buchara war mit einem bedeutenden Truppen-Corps gegen Chiva aufgebrochen und sogar bis auf chiwensisches Gebiet vorgedrungen, wo er die Belagerung der Stadt Chezaraspe begann, als er am 28. Mai von einem ihm entgegen geschickten Corps unter dem Befehle des Jnaks von Chiva, Mohammed Emin, Bruder des Souverains von Chiva, Rachem-Kuli Chan, geschlagen wurde. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen fiel fast die ganze Artillerie der Bucharen, eine große Menge Waffen, Kibitken, ihr ganzer Mundvorrath und selbst das Zelt des Emirs in die Hände der Chivenser. Nach dieser Niederlage zog sich der Emir in aller Eile mit den Trümmern seiner Truppen auf sein Chanat zurück.

Chronik des Tages.

Charlottenburg, den 5. August. Das Mausoleum der verstorbenen Königin Louise, in welchem jetzt auch König Friedrich Wilhelm III. ruht, ist durch den Königlichen Sohn zu einer Grab-Kapelle erweitert, und am 3. August, in Beisein der ganzen Königlichen Familie und der Umgebungen, durch den Hofprediger Dr. Strauß unter Assistenz des hiesigen Superintendenten Mann und des Geheimen Hofrathes Predigers von Hengstenberg aus Teltow, eingeweiht worden. — Nach dem Gesang: „Komm' heil. Geist! erfüll' ꝛc.,“ folgte die Predigt über Genes. 25, dann das Kirchengebet, zum Schluß einige Verse aus dem von dem seeligen König besonders geschätzten Lied: „Was Gott thut, das ist wohlgethan.“

Der Schatz im Teufelsgrunde.

(Schlesische Sage von Hildebert Ries.)

1.

Am Fuße des Riesengebirges, in der Nähe des Dorfes Krummhübel war vor hundert und mehr Jahren eine kleine Kolonie von kaum 6 Wohngebäuden, welche böhmische Auswanderer gegründet hatten, die ihrer Religion wegen verfolgt, sich in das lutherische Schlesien geflüchtet, und hier von dem spärlichen Ertrage des geringen Ackers zufriedener lebten, als sie es in ihrer Heimath vermocht hätten, wo man ihnen nicht einmal die freie Ausübung der Religion gestattete.

Jetzt sind die Nachkommen dieser guten Leute schon längst verschollen, ihre Hütten zerstört, kaum daß im Munde des Volkes noch hier und da die Sage lebt, wie auf dem jetzt von üppigem Wiesenwachs bedeckten Gefilde, einst betriebsame Menschen ihren Wohnort aufgeschlagen hatten.

In einer kleinen niedrigen Stube einer Hütte dieser Kolonie saßen um die Zeit dieser Erzählung einige junge Mädchen an ihren Spinnrocken, und ließen munter die seinen Fädchen durch ihre Finger gleiten. In der Stube, welche die Reinlichkeit ihrer Bewohner bekundete, war außer einigen Schemeln, zwei hölzernen Tischen, einer Bank von eben demselben Material und einem großen Schranken, weiter nichts von Geräthschaften zu sehen. Ein schwarzer feister Kater rieb sich behaglich an den Füßen der Spinnerinnen, und sein Schnurren harmonirte ganz gut mit dem Geräusche der Spinnrädchen, deren unaufhörliches Umdrehen den Fleiß der guten Kinder an den Tag legte. Es war Abend, vom Kirchthurme des benachbarten Krummhübel tönte die neunte Stunde herüber und die Dämmerung senkte ihren grauen Schleier auf die grünen Juni-Gefilde herab. Bis jetzt hatten die Spinnerinnen unverdrossen fortgearbeitet, als aber der letzte Ton der Nachbarglocke verhallt war, ließen sie wie auf ein Zeichen die Spinnrocken ruhen. Lächelnd sah Eine die Andere an, und eine gewisse Spannung in den frischen Gesichtszügen, eine sehnsüchtige Unruhe in den hellen klaren Augen, verriethen, daß sie allgesammt irgend einen Wunsch hegten, der bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen sei.

„Aber, fing schalkhaft, ihrer Nachbarin mit dem Finger drohend, die Jüngste dieser Arachneiden an, aber Rose sage mir ein Mal, wo Dein Wilhelm heut so lange verweilt? Schon ist es neun Uhr, und er, der doch sonst immer der Erste war, läßt sich heut wohl gar nicht sehen." — „Sind Eure Liebhaber etwa auch schon erschienen? antwortete Rose errötheud, es scheint, als wenn Du, gute Anna, nur Wilhelm zum Grunde Deiner Anklage machst, um darunter Deinen eigenen Liebeskummer zu verbergen. Wer weiß, wie viel er heut auf dem Felde zu thun gehabt hat, um nicht eher an unserer Gesellschaft Theil nehmen zu können." — „Entschuldige nur immerhin, seufzte Anna recht kläglich auf, es bleibt dennoch eine unverzeihliche Nachläßigkeit, den schönen Abend so ungenützt vorüber streichen zu lassen. Wie bald kömmt nicht Vater Martin mit der guten Mutter Else aus dem Holze zurück, und dann müssen wir uns trennen, ohne unsere Liebhaber gesehen zu haben."

„Vater Martin wird sobald noch nicht kommen! —" tröstete eine jugendliche Mannesstimme und an dem Fenster der Hütte zeigte sich der braungelockte Kopf eines hochgewachsenen Jünglings.

„Wilhelm, Wilhelm! jubelten da die Mädchen auf, komm' doch herein, wir haben Euch schon längst erwartet!" — Als aber der Jüngling nur allein in die Stube trat, da verfinsterten sich drei liebliche Gesichter, nur Rose reichte freundlich ihrem Wilhelm den rosigen Mund zum Abendgruße.

„Wo sind die Andern? sagte Anna unmuthig, der Wilhelm bleibt doch immer der Erste, gleich als wenn Jene uns weniger liebten, als er seine Rose." — Rose erröthete, Wilhelm aber sagte, nachdem er sich an ihrer Seite niedergelassen hatte: „Heinz, Christian und Leupold haben mir aufgetragen ihre Schätzchen zu grüßen, und Euch zu sagen, daß sie unmöglich heut zum Kiltgange kommen können, da grade an ihnen die Reihe ist, mit dem Jäger Andreas auf der Grenze gegen die Schmuggler zu wachen. Morgen aber wollen sie dafür ein halbes Stündchen eher eintreffen als sonst gewöhnlich." — „O weh! o weh!" seufzten die drei Getäuschten, und Anna fuhr ärgerlich fort, „wie kommt es aber Wilhelm, daß Du nicht mit auf die Wache zogst, sondern die Drei allein? Ist denn Rose besser wie wir?" — „Närrchen! lachte der Jüngling, mehr Leute sind nicht nöthig, und dann ist — der Jäger mein Pathe. Der weiß, was mich immer zum Feierabend aus Krummhübel hinwegtreibt, und will mir den Anstand nicht verleiden. Hier glaubt er gewiß, gäbe es für sein Pathchen weniger Püffe zu holen, als droben auf der Grenze von dem verwegenen Pascheroolke." — Schmollend schwieg Anna, Rose schmiegte sich aber beglückt an ihren Jüngling, obgleich eine gewisse Düsterheit ihre Stirn nicht ganz wolkenfrei ließ. „Ich habe Deinem Vater heut einen

freundlichen „guten Morgen" geboten, sagte Wilhelm zu ihr, und es schien als nehme er ihn eben so freundlich auf, als er gegeben war. Wir trafen uns auf Deines Vaters Aue, dicht hinter Krummhübel am Wiesenbache, ich wollte ihm gern bei seiner Arbeit behülflich sein, allein er hatte schon einen stämmigen Burschen bei sich, so daß mein Anerbieten überflüßig gewesen wäre." — „Trotz dem, klagte Rose, daß der Vater heut gegen Dich freundlicher war, als es sonst seine Gewohnheit ist, fürchte ich doch, daß er stets gegen unsere Vereinigung sein wird." — „Und warum sollte er das? fragte Wilhelm zärtlich sein geliebtes Mädchen, kann irgend Einer seine Rose treuer lieben als ich? Hat mir Dein Vater sonst Etwas vorzuwerfen, was mir in seinen Augen nachtheilig sein könnte? Sprich Mädchen!" — „Der Vater will einen reichen Eidam, seufzte Rose, einen der wenigstens eben so viel besitze, als unser Eigenthum beträgt." — „Und wie viel ist dies?" fragte der Jüngling sinnend sein Auge auf dem geliebten Mädchen ruhen lassend." „Wir haben 300 Joch Ackerland, zwölf Kühe und drei Pferde, entgegnete Rose, so viel verlangt der Vater ebenfalls von Demjenigen, welcher meine Hand begehren würde." „So viel habe ich nicht, sagte Wilhelm leise, ich bin arm, sehr arm gegen Deinen Vater. Ich habe nur, fügte er mit feuchten Blikken hinzu, 20 Joch Acker und eine Kuh, aber ich habe auch dafür ein Herz, welches Dich mehr liebt, meine Rose, als das eines Mannes Dich lieben könnte, der reicher als der deutsche Kaiser wäre." — Er umschlang das liebererfüllte Mädchen mit unverhehlter Innigkeit und ihre trauernden Seelen fanden sich in einem heißen Schmerzenskusse zusammen. Ohne Neid blickten Anna und die anderen Mädchen auf die Liebenden, und schmollten nur im Geheimen auf ihre Jünglinge, daß sie ihnen für heut keine eben so seligen Augenblicke bereiten konnten. Vor der Hütte wurde das trockene Hüsteln eines Nahenden vernommen. „Vater Martin und Mutter Else, rief Anna aus, heut treffen sie das lustige Chor nicht so beisammen, wie sonst, es fehlen drei an der Zahl." — „Schade, lispelte Rose an Wilhelms Brust, daß wir uns schon so bald trennen müssen!" „Morgen sehen wir uns ja wieder, antwortete er ihr, sie mit Küssen bedeckend, laß Dir bis dahin die Zeit nicht lang werden. Ich will fortwährend an Dich denken."

Vater Martin und Mutter Else, die Besitzerinnen der Hütte traten auf einander gestützt ein. Vater Martin, ein achtzigjähriger Greis, war allein noch von Denen übrig, welche diese Kolonie gestiftet hatten, die Uebrigen ruhten schon längst auf dem Friedhofe zu Krummhübel. Aus diesem Grunde wurde er auch von den Nachkommen der Kolonisten wie ein Vater verehrt, und Jeder suchte sich bei ihm Rath und Hülfe zu erholen, wo es nur anging. Er liebte aber auch das junge Geschlecht, als wären es seine eigenen Kinder, und hatte seine kleine Hütte den jungen Mädchen der Kolonie zum Sammelorte bei Sommer- und Winterabenden eingeräumt, wofür er denn auch manche Gabe erhielt, die ihm sowohl, als auch Mutter Elsen, bei ihrer Dürftigkeit nicht unangenehm waren. Daß auch die jungen Krummhübler Burschen die Erlaubniß des Alten benutzten, und in seiner Behausung mit den Mädchen der Kolonie zusammen kamen, nahm Martin nicht übel auf, war er doch in seiner Jugend auch von Krummhübel nach Böhmischhain, — so hieß die Kolonie, — gegangen, um Elsen zu sehen und zu freien, warum sollten die jungen Burschen nicht auch das für gut erachten, was er dafür befunden hatte. Else, sein Weib, war ebenfalls ein gutmüthiges Geschöpf, dem trotz ihrer Dürftigkeit eine stille Zufriedenheit aus den Augen strahlte, und diese Zufriedenheit kam davon her, daß sie mit ihrem Martin bis jetzt eine mehr als 50jährige glückliche Ehe geführt hatte.

Als das greise Ehepaar eintrat, wollten sich die Mädchen erheben, um die Stube zu verlassen, damit die Besitzer derselben nicht der gewohnten ungestörten Bequemlichkeit entbehren durften, aber so gern dies auch sonst Martin sah, so duldete er es doch diesmal nicht. Treuherzig schüttelte er Wilhelms dargebotene Hand, und ließ sich dann nebst Elsen auf der eichenen Bank nieder, indem er dem jungen Volke zuwinkte noch einen Augenblick zu verweilen. „Bleibt Kinder, sagte er freundlich, so müde ich und meine Mutter auch heut sind, eine solche schwere Bürde Holz wir auch bis hierher geschleppt haben, so will ich Euch doch noch ehe wir uns trennen eine seltsame Historie zum Besten geben, die ich mit meinen eignen Ohren heut im Walde von einem fremden Jägersmanne gehört habe." — „O so erzählt Vater Martin, erzählt!" — schrieen die neugierigen Mädchen, und selbst Wilhelm bat den Alten, das, was er gehört habe, ihnen zum Besten zu geben.

Mutter Else holte inzwischen einen Topf mit frischer Milch herbei, und nachdem sie sich und ihren Martin damit gelabt hatte, begann dieser die Neugierde der näher an ihn gerückten Mädchen zu befriedigen.

„Da die Sonne heut Mittag gar zu heiß schien, erzählte er, und wir schon eine hübsche Bürde Holz beisammen hatten, laß ich mich mit meinem Weibe auf einem schönen Rasenplatze mitten im Walde nieder, wo wir unser einfaches Mahl verzehrten. Plötzlich rauschten die Gebüsche

um uns, Else erschrack, weil sie böse Menschen fürchtete, ich aber sprach ihr Muth ein, da in diese Wildniß Niemand anders als Andreas der Jäger, Wilhelms Pathe, gelangen könnte, und dieser uns ja doch freundlich das Holzlesen erlaubt habe. Aber nicht Andreas, sondern ein fremder Mann, obgleich auch ein Jäger, trat hervor —" — „Was, ein fremder Jäger, unterbrach Wilhelm den Alten hastig, in meines Pathen Gehege? Den sollte ja Der und Jener holen, wäre ich dabei gewesen!" — „Still Wilhelm! riefen die Mädchen ungeduldig, unterbrich nicht Martins Erzählung zur Unzeit!" — „Weder Du noch Dein Pathe hättet dem Fremden ein Leides zugefügt, fuhr Martin fort, denn er war ohne böse Absichten in den Wald gelangt. Er wollte nach Schmiedeberg und glaubte schneller dahin gelangen zu können, wenn er den Waldpfad einschlüge, aber bei seiner Unkenntniß verirrte er sich und gelangte so zufällig zu uns. Dies erzählte er, und gab zugleich den Grund seiner Reise an, indem er einige Edelsteine zu Schmiedeberg verkaufen wollte, die er uns auch zeigte. Bei dem Anblicke dieser Steine, welche so schön waren, als sie nur weit und breit je gefunden werden könnten, konnte mein Weib es nicht über's Herz bringen, ihn ungefragt zu lassen, wo er die köstlichen Kleinodien her habe." — „Ja, sagte Else, der Glanz derselben, als die Mittagssonne sich darin spiegelte, blendete meine Augen, und ich konnte mich kaum sattsam daran weiden, daher war mir eine solche Frage wohl zu verzeihen, da mir der Jägersmann viel zu schlicht vorkam, als daß er ursprünglich der Besitzer solcher Kleinodien gewesen sein sollte, wie sie wohl kaum unser gnädigster Graf auf dem Kynaste und zu Warmbrunn hegt." — „Und woher hatte er sie? platzte Anne heraus, vielleicht war es ein Räuber, wie sie früher in den Gebirgen hier gehaust haben sollen?" — Martin legte bedenklich den Finger an die Nase, dann sagte er langsam: „Das nicht, sondern vom — Bösen hatte er sie!" — „Jesus! schrien die Mädchen auf, und blickten scheu um sich, als schaue der gehörnte Abadonnata aus irgend einem Winkel der Stube hervor, Jesus! vom Bösen!" „Ihr spaßt wohl Vater Martin! lächelte Wilhelm ungläubig, wenn Ihr noch gesagt hättet, vom Rübenzahl, so würde ich es eher glauben, aber so — Ihr wißt ja, daß der Berggeist Niemanden neben sich in seinem Gebiete duldet, der sich irgend einer Herrschaft über die Menschheit anmaßen wollte, so wie er." — „Der Jäger hat es aber selbst gesagt, fuhr Martin verdrießlich fort, und seinen Worten schenke ich eher Glauben als Deinem Zweifel. Wird wohl ein ehrlicher, gottesfürchtiger Mensch eine Verbindung mit dem Bösen eingestehen, wenn es nicht der Fall wäre, oder wird überhaupt Jemand davon sprechen, wenn es nicht wirklich so ist? Also, wie mein Weib den Jägersmann gefragt hatte, wo er diese Schätze her habe, wollte er erst nicht mit der Sprache heraus, dann endlich gestand er, sie seien aus dem Teufelsgrunde, wo der Gott sei bei uns, wie allgemein bekannt, seine Schatzkammer habe, und er, der Jägersmann habe mit unsäglicher Mühe diese Steine erst dem Lügenvater abdringen müssen. Mir schauderte dabei die Haut, allein der Jäger lachte und meinte, das wäre nichts Schlimmes, und für eine böse Nacht wäre man dafür zeitlebens glücklich, denn die Steine betrügen so viel im Werthe, daß er sich wohl dafür einen Edelhof ankaufen könne. Er reichte mir seine Flasche dar, und nachdem ich ihm Bescheid gethan, entfernte er sich, indem er mir noch sagte, daß er bis Morgen Abend im Wirthshause zum Adler in Schmiedeberg zu finden sei.

„So sehr aber auch seine Steine einen Menschen zu verblenden vermögen, will ich doch nicht in seiner Haut stecken, denn wie lange wird es dauern, so ist sein Pact mit dem Bösen abgelaufen und der läßt alsdann nicht mit sich spaßen!"

„Da habt Ihr Recht, Vater Martin, riefen die Mädchen, das hat man an dem ungerechten Amtmann gesehen, der auch Alles hatte, was sein Herz wünschte, und den endlich doch der Böse auf der Jagd im Birkenhölzchen holte, wo er noch bis heut umgeht und ehrliche Christenmenschen erschrickt." — „Solch' Gut bringt keinen Segen, lieber Armuth, als Höllenbrut!" murmelte Else. Plötzlich klopfte es stark an das Fenster, welches Else der Abendluft wegen zugemacht hatte, schreiend fuhren die Mädchen zusammen und Else bekreuzte sich erschrocken. Im folgenden Augenblicke wurde die Stubenthüre aufgerissen, und herein trat, nicht der Satan, sondern der Pächter Seifried, Rosens Vater.

Bei seinem Anblicke beruhigten sich die Andern, nur Rose erbleichte, während Wilhelm bestürzt ihre Hand fahren ließ. Zornglühend blickte der Pächter bald auf seine Tochter, bald auf den Jüngling: endlich brach er in die Worte aus: „Ungerathene Dirne! also darum ziehst Du Martins Hütte der bequemeren Wohnung in meinem Hause vor, um nach Gefallen mit einem ärmlichen Tagedieb liebäugeln zu können! Doch ich will Dich von jetzt an besser verwahren! Marsch, nach Hause, und laß Dir es nie mehr einfallen des alten Kupplers Hütte zu betreten, noch diesem albernen Gecken einen seiner thörichten Blicke zu erwiedern. Des reichen Pächter Seifrieds Kind paßt nicht für den hinterlassenen Sohn eines armen Tagelöhners!

Marsch!" — Rose war zitternd aufgesprungen und hatte flehend des Vaters Hand ergriffen, Wilhelm aber stellte sich ruhig, obgleich mit vor Unwillen geröthetem Antlitze dem barschen Manne gegenüber.

„Nachbar Pächter, sagte er, ich bin mir keines Unrechtes bewußt; ich liebe Eure Tochter, und sie liebt mich wieder, findet Ihr darin so Böses! Bin ich auch nicht so reich als Ihr, so habe ich doch ein redliches Herz und arbeitsame Hände. Genügt Euch das noch nicht, so will ich unter das Kriegsvolk gehen und kann es wohl auch zum Wachtmeister bringen, wie des Nachbarn Heinzes Bruder, dann hoffe ich wohl, werdet Ihr nichts mehr gegen mich einzuwenden haben, wenn ich um Rose freie."

Der Pächter lachte höhnisch und indem er Rosens Hand ergriff, um sie mit sich fort zu ziehen, erwiederte er blos nur noch auf Wilhelms Rede: „Wenn Du nicht so viel aufweisen kannst, um mir mein Besitzthum abzukaufen, damit ich mich zur Ruhe setzen kann, so laß Dir nur jeden Gedanken an des Pächter Seifrieds Rose vergehen. So lange Du nicht 8000 Gulden wiegst, wirst Du stets für sie zu leicht sein und damit Gott befohlen!" — Als der rauhe Mann sich mit seiner Tochter entfernt hatte, brachen die Mädchen auch auf, indem sie fürchteten ein ähnliches Ungewitter könne auch über sie hereinbrechen. Wilhelm blickte traurig zur Erde, nichts fruchteten die Trostreden des gutherzigen Martins und seiner Else, betrübt eilte er in die helle Mondnacht hinaus, des Pächters Worte bereiteten ihm tiefen Kummer.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer: Spitzen.

Räthsel.

Ich bin das Ende alles Wissens,
Mich zeigt Dir die Philosophie,
Der Spruch des richtenden Gewissens
Ergeht ohn' meine Stimme nie.

Es sieht Dein Aug' mich nie im Leben,
Im Geiste nur wirst mich gewahr,
Des Weisen überirdisch Streben
Macht Dir mein Wesen vielfach klar.

Doch nicht allein in Himmelszonen,
Auch in der Sinnenwelt wohn' ich,
Hier hört Dein Ohr mich, ob Kanonen,
Ob Donner rasen, hörst Du mich.

Ich bin auch milde und die Rose
Zeigt knospend Dir mein sanftes Bild,
In Zephir's flüsterndem Gekose
Werd' ich zartlispelnd Dir enthüllt.

Der Priester mit dem Kirchenspiele
Sie haben Beide nöthig mich,
Im Psalmensang, im Orgelspiele
Und der Musik ertöne ich.

Wär' ich nicht, gäb' es keine Christen,
Nicht Moses und nicht Elias,
Gäb's keine Sekten, Pietisten,
Pilatus nicht, noch Kaiphas.

Die Stadt Paris könnt' nicht bestehen
Und die Verschanzung obendrein,
Zwar Abdel Kader würde stehen,
Doch seine Smala wär' nicht sein.

Ja, ohne mich gäb's keinen Kaiser,
Kein Schlesien und kein Karlsruh',
Die Bienen hätten keinen Waiser.
Nun, lieber Leser, rathe zu!

Antonio.

Der zum Liebchen Fahrende.

(Ein klein-russisches Volkslied, verdeutscht von **A. Sykora.**)

Du mein Braun, mein wackrer Renner,
Ei, warum so trübe?
Trauerst du, daß fern das Liebchen,
Das so sehr ich liebe?

Auf mein Roß, mein wackrer Renner,
Trinke aus der Quelle,
Denn zum Liebchen nach der Ferne
Geht's in aller Schnelle.

Viel wirst du, mein wackrer Renner,
Dulden viel und leiden,
Denn wir eilen wie im Fluge,
Bleiben nirgends weiden.

Lauf' o Braun, mein wackrer Renner,
Lauf', der Abend sinket,
Hinter'm Wald dort wohnt das Liebchen,
Wo es dämmernd blinket.

O! schon sieht mein Blick die Theure,
Sie, des Lebens Wonne,
Durch die Nacht der grauen Nebel
Blickt Sie, wie die Sonne.

Halt vor'm Häuschen hier, mein Renner,
Hier, wo Liebchens Erbe,
Hier ist's, wo ich leben werde,
Wo ich mit ihr sterbe.

(Nebst Beiblatt und Nachtrag.)

No. 34. 1843.

Der Bote aus dem  Riesen-Gebirge.

Brand des Opernhauses zu Berlin.

Berlin, 19. August. Unser Opernhaus, eine der größten Zierden des schönsten Theiles der Hauptstadt, ist in vergangener Nacht, nach gerade hundertjährigem Bestehen, ein Raub der Flammen geworden. Die gestrige Vorstellung schloß mit einem kleinen militairischen Ballet „der Schweizer-Soldat," in welchem allerdings Feuergewehre, Kanonenschläge u. s. w. häufig in Anwendung kommen. Indeß ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß das Feuer durch eine bei dem Gebrauche derselben begangene Nachläßigkeit verursacht worden sei. Vielmehr läßt sich über die Entstehungsart des Brandes für jetzt nichts mit Bestimmtheit sagen. Gewiß ist nur so viel, daß die Theater-Beamten, welche noch eine halbe Stunde lang nach dem Schlusse der Vorstellung in dem Hause verweilten, als sie dasselbe verließen, noch keine Spur von Feuersgefahr wahrgenommen hatten, und daß auch der in dem Gebäude wohnhafte Castellan bei der üblichen Visitation gleich nach 10 Uhr nichts dergleichen bemerkte. — Nichtsdestoweniger brach das Feuer, sogleich nach Beendigung dieser Visitation, gegen 10½ Uhr, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Garderobe, auf der rechten Seite des Bühnenraums, mit unglaublicher Heftigkeit aus. Die ersten Flammen, welche aus den oberen nach dem Festungsgraben zu gelegenen Fenstern schlugen, wurden sogleich von dem Posten an der gegenüber liegenden Neuen Wache bemerkt, von wo aus auch die ersten Signale gegeben wurden, welche sich mit großer Schnelligkeit wiederholten. Ein Militair-Piket von jener Wache, den wachthabenden Offizier an der Spitze, drang zuerst in das Haus ein und trug namentlich dazu bei, daß ein geringer Theil des Mobiliars, und glücklicherweise fast der ganze höchst schätzbare Vorrath von Musikalien, welcher sich in dem vorderen Theile des Gebäudes befand, in aller Eile noch gerettet werden konnte. Denn ein längeres Verweilen in dem Hause war, mit sichtlichen Gefahren verknüpft, schon nicht mehr möglich. Das Feuer, wie natürlich, von der Masse des hier zusammengehäuften brennbaren Stoffes, Coulissen, Bretterwerk, Gardinen, Garderobenstücke u. s. w. genährt, und durch einen glücklicherweise nur leichten Südostwind nach der Seite der Königl. Bibliothek und des Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hingetrieben, griff mit unglaublicher Schnelligkeit um sich. Als die Theater-Beamten, welche auf das erste Signal herbeigeeilt waren, das Haus betraten, stand schon der ganze Bühnenraum in hellen Flammen, so daß von dem dort befindlichen Reservoir, welches so eingerichtet war, daß 500 Eimer Wasser in kurzer Zeit nach allen Theilen des Hauses getrieben werden konnten, gar kein Gebrauch mehr zu machen war. In weniger als zehn Minuten hatten die Flammen auch den ganzen vorderen Theil des Gebäudes erfaßt, und von allen Seiten schlug nun die Lohe, ein furchtbar majestätisches Schauspiel, hoch in die Lüften über dem Dache zusammen.

Unterdessen war der Schreckensruf des Unglücks durch die ganze Stadt gegangen und von allen Seiten eilten die Spritzen mit ihren Löschmannschaften zur Stelle. In wenigen Augenblicken war mit musterhafter Ordnung ein zweckmäßiges Löschsystem organisirt, welches durch die Nähe des Festungsgrabens, der das nöthige Wasser lieferte, vortrefflich unterstützt wurde. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, in Generals-Uniform, erschien gleich zuerst mit auf dem Platze und gaben selbst die nöthigen Befehle zu einer zweckmäßigen Vertheilung der Löschanstalten und des zum Schutz der am meisten bedrohten Gebäude der Umgegend herbeigeeilten Militairs. Auch die übrigen hier anwesenden Prinzen des Königl. Hauses, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Albrecht, Prinz Adalbert und Prinz Waldemar, so wie Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich und Se. Königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg, trafen kurz darauf ein und unterstützten die Bemühungen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und der betreffenden Militair- und Polizeibehörden, welche gleichfalls am Platze waren, wie namentlich Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Kommandanten von Berlin, Herrn von Colomb, auf jede Weise. Da an ein eigentliches Löschen des Brandes im Heerde der Feuersbrunst schon kaum mehr zu denken war, so war es natürlich, daß sich die ganze Thätigkeit derselben vorzüglich mit auf die Erhaltung der am meisten bedrohten benachbarten Gebäude concentriren mußte, wie namentlich der wegen der Richtung des Windes doch weniger gefährdeten Hedwigskirche, aber vor Allem das Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und der Königl. Bibliothek, mit ihren unermeßlichen, im Fall eines Unglücks, nie zu ersetzenden Schätzen. Für die letztere schien einige Zeit, als das Feuer den höchsten Grad seiner Intensität erreicht hatte, wirklich Gefahr vorhanden zu sein. Denn nicht nur stieg die Gluth bis zu einem Grade, welcher selbst in einer noch ziemlich bedeutenden Entfernung noch hätte zünden können, sondern es flogen auch eine Menge hellbrennender Gegenstände nach dieser Seite hin, welche das Feuer weiter zu tragen droheten. Aber Jedermann fühlte, was da auf dem Spiele stehe, und so fehlte auch hier die Hülfe nicht. Zum Schutze der Königlichen Bibliothek hatten sich gleich Anfangs eine große Zahl Hülfeleistender aus allen Classen der Einwohner Berlins eingefunden. Kaufleute und Militairs, Bürger und Studirende, Gewerbtreibende und Gelehrte wetteiferten mit den Behörden für die Erhaltung eines Instituts, dessen Einfluß auf das Gedeihen der Wissenschaft unberechenbar ist, und ihren mit den Leistungen der Behörden und Bibliothek-Beamten aufs einigste zusammenwirkenden Anstrengungen ist mit des Himmels Hülfe die unbeschädigte Bewahrung dieses großen Schatzes gelungen. Die Erhaltung der Ordnung vor dem Gebäude, sowohl am Opernplatze als in der Behrenstraße, ward in ruhiger und fester Haltung von dem Königlichen Militair bewirkt, im Innern des Gebäudes aber durch Vertheilung der Beamten und Hülfeleistenden in die verschiedenen Geschosse und auf dem Dache. Der Andrang einer zu großen Zahl war durch Verschluß der großen Hauptthüren des Gebäudes verhindert, indem nur von dem im Ausbau begriffenen nördlichen Pavillon und durch die Amtswohnung von der Behrenstraße aus der Zugang gestattet ward. Da die Gefahr nur von außen kommen konnte, so waren alle Bestrebungen darauf gerichtet, das Dach und die mit eisernen Fensterladen nicht versehene Vorderseite nach dem Opernplatze zu schützen. Das Dach, vom Opernhause her mit einem Regen bren-

nendes Holzes und glühender Kohlen überschüttet, machte zuerst die meiste Sorge; aber die schleunige Ankunft der von den Herren Banquiers Gebrüder Schickler gesandten, in vortrefflichster Ordnung bedienten Feuerspritze, so wie der an der Nordseite und Mitte des Gebäudes gleich nachdrücklich wirkenden städtischen Spritzen, sicherte zuerst das Kupferdach und dann auch die Hauptseite des Gebäudes durch fortwährendes Berieseln. Das Dach und die hölzernen Fensterrahmen kühlten sich ab, und als das Dach des Opernhauses gegen 12 Uhr zusammenstürzte, konnte die eigentliche Gefahr als beseitigt gelten. Die Rettung der Handschriften und der kostbarsten Bücher war für den Augenblick aufbehalten, wenn es sich ergeben würde, daß die Rettung des Gebäudes nicht mehr gehofft werden könne; die Beamten standen dazu bereit, aber ohne die Werke aus ihren Behältern zu nehmen, wo sie unter diesen Umständen doch noch die größte Sicherheit genossen. Keine Handschrift ist berührt, kein Werk aus dem Fache gezogen, nur was an einzelnen Fenstern stand, war gleich Anfangs entfernt worden. Und so hat die Königliche Bibliothek auch nicht den Verlust eines einzigen Buches oder eines werthvollen Blattes zu bedauern; geringe Beschädigungen an einzelnen Fensterscheiben sind bereits wieder ersetzt. Zwischen 2 und 3 Uhr, als die Gefahr vorüber war, konnte die größte Zahl der Hülfeleistenden und der Beamten entbehrt werden, deren letzte sich erst zwischen 4 und 5 Uhr entfernten. Um 7 Uhr hatte die Reinigung der Räume, die Wegschaffung des Wassers schon wieder begonnen, und um 9 Uhr ward das Institut, wie an gewöhnlichen Tagen, dem Besuche seiner Benutzer eröffnet.

Gleichzeitig wurde in ähnlicher Weise das Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen vor der herandrängenden Gluth geschützt; die nach der Seite des Opernhauses hin liegenden Fenster wurden unaufhörlich benäßt und längs des Daches war Militair aufgestellt, welches die hinaufgeleiteten Spritzenschläuche nach den Punkten hin lenkte, welche am meisten bedroht schienen. Auch waren zur Vorsicht Spritzen in den Hofräumen des Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Sr. Majestät des Grafen von Nassau aufgestellt. Alle diese Anstalten wurden, wie bei der Königl. Bibliothek, so auch hier, mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Denn obgleich das Feuer, namentlich bevor das Dach zusammengestürzt war, zu einem wahren Flammenmeere wurde, welches sich mit entsetzlicher Gewalt dahinwälzte und Feuerbrände bis in die entferntesten Theile der westlichen Stadt trug, so wurde doch, außer einigen minder erheblichen Beschädigungen am Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, den am meisten bedrohten Gebäuden kein weiterer Schaden zugefügt.

Der furchtbar ergreifende Anblick des in seiner Art großartigen Schauspieles hatte in den nahen und entfernteren Straßen, welche weithin von der glühendrothen Atmosphäre erleuchtet wurden, eine große Menge Menschen versammelt, unter welcher sich, neben der Bewunderung der Gewalt des vernichtenden Elements, auch das lebhafteste Bedauern über den Untergang eines der schönsten Gebäude unserer Hauptstadt, in welchem die Kunst ein Jahrhundert lang viele ihrer herrlichsten Triumphe gefeiert, vielfach aussprach. Erst gegen 1 Uhr, als die Gluth sich senkte, und man so weit Herr des Feuers geworden war, daß alle Gefahr als beseitigt gelten konnte, verlor sich nach und nach die staunende Menge. Das Feuer wüthete von nun an nur noch innerhalb der vier stehengebliebenen Hauptmauern und verzehrte bis zum Morgen dort noch Alles, was seiner Gewalt nicht zu widerstehen vermochte. Um 6 Uhr des Morgens sahen wir nichts mehr, als eine von Rauch und Schutt erfüllte Ruine. Unsere vortrefflich organisirten Lösch-Anstalten, bei welchen namentlich die herrliche Dampf-Spritze von Braithwaite in London die wesentlichsten Dienste geleistet, haben sich dabei abermals so bewährt, daß man bereits am frühen Morgen damit beginnen konnte, den Schutt aus der Brandstätte wegzuräumen und nur hier und dort noch einige glimmende Balken bemerkt wurden. Von der Garderobe soll nur wenig gerettet sein; unbedeutend ist dagegen der Verlust an Dekorationen, da sich das Haupt-Magazin derselben bekanntlich in einem anderen Gebäude hinter der katholischen Kirche befindet und nur die an diesem Abend gebrauchten ein Raub der Flammen geworden sind.

Diesen Morgen gegen 8 Uhr besichtigten bereits Se. Majestät der König, nachdem Allerhöchstderselbe noch während der Nacht von diesem Unfall benachrichtigt worden war, in Begleitung II. Königl. Hoheiten der hier anwesenden Prinzen, die Brandstätte.

Q. D. B. V.

Am 16. Juli, Dom. p. Trinit. V., feierte die Kirchgemeinde Langhelwigsdorf, Bolkenhainer Kreises, das hundertjährige Jubiläum der Einweihung ihrer evangelischen Kirche neuer Stiftung. Am Vorabende leitete der Gesang des Liedes: Herr Jesu! einig wahres Haupt ꝛc. unter Posaunenbegleitung und ein kurzes Gebet des Ortspfarrers, auf dem Platze vor der Kirche, die Feier ein. Am Festmorgen eröffneten sie um 6 Uhr Intraden und der Gesang eines Morgenliedes mit Posaunen auf diesem Platze. Die unterdessen versammelte Gemeinde Langhelwigsdorf zog dann, die Schuljugend, geschmückt mit Denkmünzen, und eine Fahne an der Spitze, auf den bestimmten Sammelplatz, wo mit ihr zugleich die auswärtigen Gemeinden mit ihren Fahnen unter Gesang mit Posaunenbegleitung eintrafen. Nach einer kurzen Begrüßung dieser Gemeinden durch den Ortspfarrer setzte sich der Zug nach dem Dorfe zurück unter Gesang, die verschiednen Gemeinden und Chöre abwechselnd, durch viele Ehrenpforten hindurch, mit denen die Orte des Kirchspiels auch sonst vielfältig geschmückt waren, in Bewegung, holte auf dem herrschaftlichen Schlosse den Herrn Patron und andre versammelte Gäste ab, und traf um 9 Uhr in der Kirche ein, wo die Gemeinden zunächst einen Opfergang hielten, während welchem Herr Pastor Schröter aus Röhrsdorf am Altar fungirte. Herr Pastor Deßmann aus Bolkenhain hielt dann zur Eröffnung des Gottesdienstes ein Gebet, die Liturgie Herr Pastor Schuhmann aus Poischwitz. Diesem folgte der 24ste Psalm, Musik von Schneider, sehr gut von dem Chor, das viele benachbarte Kantoren und Lehrer freundlichst unterstützten, ausgeführt. Nach dem Hauptliede: Fest steht Dein Bund, wie Felsen stehen ꝛc. predigte der Ortspfarrer über die Epistel am Kirchweihfeste, und suchte anschaulich zu machen: warum das Jubelfest der Hütte Gottes in der Mitte seiner Gemeinde für sie ein so hohes Freudenfest sein müsse. Nachdem der Prediger die Kanzel verlassen hatte, wurde vom Chor das Halleluja von Händel exekutirt, Herr Pastor Schenk aus Leipe hielt dann eine Kollekte, und ertheilte der Gemeinde den Segen, der Gesang des Liedes: Nun danket alle Gott ꝛc. schloß den Gottesdienst. Der Herr Patron hatte die Güte, die anwesenden 6 Geistlichen und andre Gäste zur Mittagstafel zu laden, bei welcher der hohen Wohlthaten, die Gott in diesem Jahrhundert dem Kirchensystem wiederfahren lassen, dankbarlichst gedacht wurde. Abends wurde mit Gesang des Liedes: Ach, bleib mit deiner Gnade ꝛc. und einem Gebete des Ortspfarrers auf dem Kirchenplatze, dessen Ehrenpforten, Inschriften und Bäume erleuchtet waren, die Feier geschlossen, zu welcher der Herr einen schönen Tag geschenkt, und die eine sehr große Anzahl auch fremder Festbesucher herbeigeführt hatte. An den Zug hatten sich die wenigen, in der Gemeinde wohnenden Katholiken zum großen Theile persönlich angeschlossen, wie sie sonst auch bei dieser Gelegenheit die freundlichste Theilnahme gezeigt haben, was wir dankbar anerkennen.

Geschenke erhielt die Kirche:

a) in der zunächst vergangenen Zeit:

1.) zur Anschaffung musikalischer Instrumente zusammen 74 Thlr. 15 Sgr. 2.) Die Gemeinde Langhelwigsdorf ein neues Leichentuch 20 Thlr., auch versprach diese Gemeinde zu Stiftung eines Baufonds 100 Thlr. 3.) Aus den verschiedenen Gemeinden ge-

sammelt 18 Thlr. 15 Sgr. zu Anschaffung neuer Wandleuchter in die Kirche und zweier runden Untersätze unter die Altarleuchter. 4.) von 31 Jungfrauen des Orts eine blausammtne Taufsteindecke. 5.) 2 viereckige Untersätze unter die Altarleuchter, auch wurden Altar- und Begräbnißkreuz renovirt. 6.) Dom. Sexagesimae 1842, dem Tage der ersten wieder hier gehaltenen Predigt, kamen in der Kollekte ein 2 Friedrichsd'or und 6 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf.

b) Zum Feste selbst wurden geschenkt:

1.) Vom Herrn Patron und Frau Gemahlin 20 Thlr. 2.) Vom Herrn Lieutenant Wuthe ein kostbarer silberner, ciselirter Christuskopf über das Altarbild. 3.) Aus Langhelwigsdorf zusammen 37 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. 4.) Aus Gräbel 14 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. 5.) Aus Lauterbach 27 Thlr. 15 Sgr. 6.) Aus Klein-Neudorf 3 Thlr. 13 Sgr. 7.) Aus Siebenhuben 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. 8.) Das Orgelchor ward von einigen Wohlthätern erweitert und mit den nöthigen Musik-Pulten versehen für 40 Thlr. 9.) Die neue Brustwand von Andern in weiß und in Gold staffirt für 14 Thlr. 10.) Die Orgel ward vornämlich aus Beiträgen der Jugend von Langhelwigsdorf in Weiß und Gold staffirt für 50 Thlr. 11.) Ein neues, sammtnes und gesticktes Kniepolster von den Jungfrauen des Orts. 12.) Von den Frauen des Orts ein andres Kniepolster, eine neue, blautuchne Kanzel- und Altarbekleidung, desgleichen Umpolsterung des Altargeländers, und Umgießen der zinnernen Kirchengefäße, zusammen 40 Thlr. 13.) Von einer Frau am Orte 2 weiße Blumenbouquets auf den Altar. 14.) 2 dergleichen größere, mit dazu passenden Vasen, von der Jugend in Gräbel und Siebenhuben. 15.) Von den jungen Leuten in Lauterbach und Klein-Neudorf 2 Polster- und 6 andre Stühle zum Gebrauch bei Trauungen. 16.) Von einer Frau hier eine Klarinette, eine zweite von den Chorgehülfen. 17.) Von einem Müllermeister den Kirchvätern neue Sammtmützen. 18) Ein hiesiger Tischlermeister ein neues Taustischchen und die Jugend in Siebenhuben eine passende Decke darüber. 19) Ein Freund des Gotteshauses ließ die Gedächtnißtafeln renoviren. 20.) Desgleichen schenkte ein Freund aus Klein-Neudorf eine Jubelfahne, so wie dasselbe die hiesige Schuljugend und die Gemeinde Gräbel und Siebenhuben thaten. 21.) Die Gemeinden Langhelwigsdorf, Gräbel, Lauterbach und Klein-Neudorf schenkten Marschallstäbe. 22.) Ein Freund des Gotteshauses schenkte ein Paar gußeiserne Leuchter. 23.) Wurde Reinigung und Ausschmückung der Kirche und das Anfertigen mehrerer Ehrenpforten desgleichen unentgeldlich besorgt.

Königliche Huld.

Herzerhebend ist es gewiß, wenn in dieser Zeit, wo so mancher Feind mit glatten Worten an der einzigen wahren Stütze des Menschen, an unserem Christenthume rüttelt, des Volkes Herz und Meinung offen für diesen heiligsten Schatz, den uns der Himmel geschenkt sich ausspricht und durch Thatsachen beweist, wie noch der Glaube in fruchtbarem Boden wurzelt, aber kann es etwas herzerhebenderes geben, als wenn vom Throne herab der Geist der Frömmigkeit wie erquickender stärkender Hauch herabwebt und uns die schöne kräftigende Ueberzeugung einflößt, daß der Erste seines Volkes auch ein Vorbild ist in der Verehrung Gottes, im heiligen Glauben und wahrer Frömmigkeit? Gewiß nicht!

Se. Majestät unser gnädigster Herr und König hat der evangelischen Kirchgemeinde Steinkirch (bei Lauban), welche am 4. December vor. Jahres ihr hundertjähriges Jubiläum ihrer Kirche feierte, eine wahrhaft königliche Spende zu verehren geruht.

Eine große Weinkanne, ein Kelch, eine Patene, ein Ciborium, sämmtliche Altargeräthe von Silber und stark inwendig vergoldet, geziert mit dem Namen des erhabenen Spenders, im Werthe über hundert Thaler und eine Anweisung auf 10 Thaler an die Königl. Steuerkasse zu Lauban, zur Anschaffung eines neuen Tableaur, flossen dieser Kirchgemeinde zu, deren Patron Se. Majestät ist.

Mit welchen Dankgefühlen diese königl. Spenden an dem Tage des tausendjährigen Jubiläums deutscher Selbstständigkeit, an welchem Herr Pastor Boche sie einweihte und zugleich zum erstenmale in Gebrauch nahm, von der zahlreich im Gotteshause versammelten Gemeinde betrachtet und begrüßt wurden, bedarf wohl keiner Schilderung. Gewiß ist es, daß diese Feierlichkeit tiefen Eindruck auf alle Gemüther machte, Herr Pastor Boche legte in einer innigen Rede die Wichtigkeit des feierlichen Jubeltages und der hohen königlichen Gnade, die diesen historischen Tag der betreffenden Gemeinde doppelt verherrlichte, ans Herz und jede Lippe sprach ein „Gott segne den König!“ aus voller Seele. Die verschiedenen Gemeinden kamen im Zuge nach der Kirche und verließen dieselbe in wahrer Erhebung und Dankgefühlen für den erhabenen Spender.

Möge stets der Segen Gottes auf unserem frommen König und seinem hocherhabenen Hause ruhen; — das Andenken an diese auszeichnende Huld wird nie verlöschen im Gedächtniß der Steinkirchner Kirchgemeinde.

Kunde von der Weichsel.

Wenn auch nicht mehr in Deutschlands Gauen weilend, so konnten wir doch auch hier am Strande der Weichsel den Gedenktag tausendjähriger Einheit festlich begehen. Freudenfeuer leuchteten an den Ufern des majestätischen Weichselstromes und weckten in uns süße Erinnerung an unser schlesisches Heimathland. Hunderte unserer deutschen Brüder hatten sich zu fröhlichem Mahle, Spiele und Gesang in den freundlichen Gebüschen Stremoczyns vereinigt, und mit ihnen verlebten wir den festlichen Tag auf ächt teutsche Weise. Beim Donner der Freudenschüsse, beim Becherklang, beim Ton der Trommeten und Hörner, brachten wir auch Euch, Ihr theuern Freunde, ein Lebehoch und sandten Euch Grüße mit des Mondes leuchtendem Schimmer!

Graudenz a. d. W., den 11. August 1843.

F. und M. D..... H. G.....

Miszellen.

Das Journal de St. Petersbourg enthält nachstehende Bekanntmachung:

„Im Interesse derjenigen Personen, die Sr. Majestät dem Kaiser, oder irgend einem der erlauchten Mitglieder des Kaiserlichen Hauses Bücher oder sonstige literarische Productionen, Gegenstände der Kunst, der Naturgeschichte u. s. w. zu dedizieren wünschen, dürfte die Nachricht willkommen sein, daß bereits seit langer Zeit die Kaiserliche Regierung den Beschluß gefaßt hat, keine Sendungen der Art aus dem Auslande anzunehmen, wenn sie nicht durch irgend eine russische Gesandtschaft im Auslande eingeschickt werden, die in dieser Hinsicht mit besonderen Vorschriften versehen sind. Es ist ihnen namentlich angewiesen, keine Sendung zu übernehmen, ohne vorher von ihrer Regierung dazu autorisirt worden zu sein. Diejenigen Personen, welche ungeachtet dieser Anzeige ihre Sendungen auf anderem Wege überschicken, sei es nun direkt an Se. Majestät den Kaiser, oder an eines der Mitglieder der erlauchten Kaiserlichen Familie, an die Ministerien des Aeußern, oder des Kaiserlichen Hauses, haben sich selbst die daraus hervorgehenden Nachtheile zuzuschreiben.

*

Man hat kürzlich in einem Privathause in England zu Woodstock eine Entdeckung gemacht, die für die Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges von großer Wichtigkeit zu werden verspricht; nämlich man hat die ganze Korrespondenz und alle Depeschen des Herzogs von Marlborough, welche derselbe während dieser bedeutungsvollen Zeit geführt und erhalten hat, in 18 bisher unter altem Geräthe viele Jahre hindurch unbeachtet gebliebenen Schachteln aufgefunden. Ein großer Theil der Briefe, namentlich die an den Prinzen Eugen und alle fremden Souveraine, Prinzen und Generale, sind in französischer Sprache geschrieben. Von welchem Werthe dieser Fund überhaupt ist, läßt sich erst nach genauerer Durchsicht der Papiere angeben, die Sir George Murray im Auftrage des jetzigen Herzogs von Marlborough vornehmen soll.

Paris. Die Erfindung, die Lichtbilder auf chemische Papiere, statt auf Metallplatten zu fixiren, hat die letzten Hindernisse überwunden und sich vollkommen bewährt. Der Herzog v. Bassano (Maret's Sohn) und der Königl. Württembergische Konsul Solms haben ein Patent darauf genommen und lassen bereits in ihrem Etablissement auf dem Carrousselplatz arbeiten. Proben, die dem Könige vorgelegt wurden, haben Sr. Majestät sehr gefallen und den König zu dem Wunsch veranlaßt, das ganze Museum in Versailles auf diese Art wiedergegeben zu sehen.

Die römischen Zahlbuchstaben in den zwei Worten nunc Gallicidium (jetzt Franzosenmord) geben das Jahr 1813 (nVnC GallICIDIVM, MDCCCXIII = 1813). Scheffner erwähnt in seiner 1816 gedruckten Selbstbiographie, daß er dieses Jahr (1813) schon 1811 als das Unglücksjahr für die Franzosen mehrmals bestimmen gehört habe.

Tagesbegebenheiten.

Am 8. August erfolgte zu Berlin, in Folge langwieriger, durch einen organischen Fehler der Gehirnhaut veranlaßter Leiden das Ableben eines ausgezeichneten Staatsmannes, des Königl. Staats- und Kabinets-Ministers und freien Standesherrn, Mortimer Grafen zu Maltzan.

Hamburg, 11. August. Vorgestern Abend gegen 6 Uhr ereignete sich hier ein höchst betrübender Unglücksfall. Ein neugebautes Haus in der Nähe des alten Jungfernstieges stürzte nämlich zusammen und begrub 15 Arbeiter unter seinen Trümmern. 13 derselben sind bis jetzt todt oder doch tödlich verletzt hervorgezogen, 2 aber noch nicht gefunden worden. Das angränzende Haus droht ebenfalls den Einsturz, und man fürchtet, daß auch noch mehrere andere mit großer Eilfertigkeit und schlechten Materialien gebaute Häuser dasselbe Schicksal haben werden. Mehrere nach dem großen Brande wieder aufgebaute Häuser, z. B. das große und prachtvolle Streit'sche Hotel am alten Jungfernstiege, sind schon seit mehreren Monaten bezogen. Mit dem Wiederaufbau der abgebrannten drei Kirchen geht es nicht so schnell. Die Ruinen derselben sind noch nicht einmal abgebrochen und weggeräumt. Zur Bestreitung der bedeutenden Kosten, welche der Wiederaufbau dieser Kirchen verursachen wird, haben sich Vereine gebildet. Der Verein zum Ausbau der Nikolai-Kirche zählt gegen 30,000 Mitglieder, von denen jedes wöchentlich einen Schilling für diesen Zweck beiträgt.

Ein von Batavia nach Macassar gehendes Colonialschiff ist mit Mann und Maus untergegangen. Die Regierung verliert dabei 200,000 Gulden.

Viel Aufsehen macht in diesem Augenblicke ein Mißgriff der Polizei zu Paris, die, einer berüchtigten Diebin nachforschend, eine sehr achtungswerthe Dame, Madame Brunetière, auf offener Straße verhaftete. Man warf sie in das mit den gemeinsten Verbrechern und Straßendirnen angefüllte, gemeinschaftliche Depot in der Conciergerie, und erst hier gelang es ihr durch energische Reklamation, daß sie zu Herrn Allard, dem Chef der Sicherheitspolizei, geführt wurde, der sie zu seiner Bestürzung sogleich erkannte. Ihre Mutter ist die Prinzessin von Chimay, der Minister Teste mit ihr verwandt — man kann sich daher denken, welches Entsetzen die Polizeibeamten befiel. Der Agent, der sie verhaftet und sehr brutal behandelt hatte, warf sich ihr zu Füßen: „Um Gotteswillen, Madame, schrie er, machen Sie mich nicht unglücklich, ich habe eine Frau und vier Kinder!" Vergebens, Madame de Brunetière verlangt eine glänzende Genugthuung, und hat ihre Klage dem Justizminister Martin (du Nord) übergeben.

In Bristol hat die Eisenwaarenhandlung von Harford u. Co. fallirt. Da ihre Eisenhammer 3000 Menschen beschäftigten, so ist das durch ihren Fall verursachte Unglück sehr groß. Auch soll das Haus viele Depositen-Gelder von Krämern und Handwerkern, die ihre Geschäfte aufgegeben, besessen haben. Die Passiva werden auf 500,000 L., die Activa als sehr unbedeutend angegeben.

Die erst vor Kurzem errichtete Schützengilde zu Freienwalde a. d. O. war in der vergangenen Woche leider die unschuldige Veranlassung zu einem recht traurigen Ereignisse. Mehrere von einem Scheibenschießen heimkehrende Schützenbrüder feuern aus Vorsicht noch ihre geladenen Büchsen ab, ehe sie in die Stadt gehen. Einer derselben, ein Schornsteinfegermeister, ist der Meinung, daß auch sein Schuß losgegangen sei, während jedoch nur sein Zündhütchen abgebrannt ist, und hängt zu Hause die Büchse ruhig an den Nagel. Seine Frau hat nach einigen Stunden ein Kind ihrer Tochter spielend auf dem Schooße sitzen, und sein erwachsener Sohn, der bereits in der Armee gedient hat, und auch zum nächsten Manöver beordert ist, nimmt, ohne dieselbe erst zu untersuchen, die Büchse, richtet sie auf das Kind von dem er viel hielt, und drückt zur Freude desselben mehrere Male den Hahn ab. Plötzlich geht aber der Schuß los, die gut gerichtete Kugel durchbohrt das arme Wesen von vorn nach hinten, und zerschmettert der Großmutter desselben noch zwei Finger der Hand, womit sie es fest hielt. Der Thäter ist, dem Vernehmen nach, sogleich festgenommen. — Wie sehr wäre es doch zu wünschen, daß alle diejenigen, welche sich in eine Schützengilde aufnehmen lassen, sich recht genau mit der Behandlung der Büchse, dieser mörderischen, gefährlichen Waffe bekannt machen möchten. Leider findet man aber gerade hierin häufig die größte Unerfahrenheit. Möge dies schreckliche Beispiel in dieser Beziehung gute Früchte tragen!

Marienwerder, 8. August. In vergangener Woche wurde zu Lipinken, zwischen Neuenburg und Schwetz, an dem jüdischen Krüger und Handelsmann Fabian ein abscheulicher Raubmord verübt. Zwei dem genannten Fabian wahrscheinlich wohlbekannte Männer erschienen in sehr früher Morgenstunde an seinem Hause anklopfend und Einlaß fordernd; nachdem der Wirth, sich ermunternd, an das Fenster getreten war und nach ihrem Begehr gefragt hatte, eröffneten sie ihm, sie hätten im Walde ein sehr schönes Stück Bernstein gefunden, auch daselbst noch verborgen liegen, wenn er Lust habe, dasselbe an sich zu kaufen, so möge er sich rasch ankleiden, Geld zu sich stecken und mitkommen, damit der besagte Handel gemacht werden könne, ehe ihm ein Anderer zuvorkömme. Der Handelsmann rüttelte seine noch schlummernde Ehehälfte aus dem Schlafe, läßt sich von ihr circa 80 Thaler in verschiedenen Münzsorten geben, und begiebt sich damit in Begleitung der beiden Bernstein-Verkäufer auf den Weg. Kaum waren die drei an einer dichten Waldstelle angelangt, als der arme Fabian plötzlich mit einem Knittel einen Schlag an den Kopf erhält, daß er zusammensinkt; mehrere folgende Schläge betäuben ihn, worauf die Mörder, in der Meinung, er sei todt, ihm sein Geld abnehmen, und ihn leicht verscharren. Erst nach 24 Stunden wurde der Unglückliche aufgefunden, zwar noch lebend, indeß doch so schwach und leidend, daß nur allgemeine Andeutungen über die Mörder und ihre Missethat zu erlangen waren. Seitdem ist der Bedaurungswürdige den erhaltenen Wunden erlegen. Ein der That verdächtiger Mensch soll bereits eingezogen sein, und man hofft durch diesen auch dem anderen Thäter auf die Spur zu kommen. Wie versichert wird, sollen sich in der Umgegend von Neuenburg noch mehrere solche verdächtige Individuen herumtreiben, auf die auch schon, jedoch bisher ohne glücklichen Erfolg, Jagd gemacht worden ist.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 19. d. Mts., früh 6 Uhr, schwere aber glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Linna geb. Conrad, von einem gesunden starken Knaben zeigt hierdurch, statt besonderer Meldung, allen fernen Verwandten und Freunden ergebenst an. Hirschberg, den 20. August 1843.

Malerski, Königl. Post-Conducteur.

Todesfall-Anzeige.

Am 9. d Mts., Abends $11\frac{1}{2}$ Uhr, hatten wir das Unglück, unseren ältesten Sohn, Wilhelm Theodor Louis, Wirthschaftsschreiber in Ottendorf bei Sprottau, in einem Alter von 19 Jahren 13 Tagen an der Ruhr zu verlieren. Mit ihm ist die Hälfte unseres Kindersegens und ein großer Theil unserer Erdenfreuden zu Grabe getragen worden. Freunde bitten wir in unserm tiefen Elternleid um stille Theilnahme, auch so wird sie ein reicher Trost in unserm großen Schmerze über den Tod eines guten Sohnes sein.

Seitendorf, Löwenberger Kr., den 13. August 1843.

Hoffmann, Fürstlich von Hohenzollern-Hechingenscher Förster.

Franziska Hoffmann geb. Mossier.

Dem Andenken
des Jahrestages unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters,
des weiland

Herrn Friedrich Hoffmann,

gewesener Bürger und Gartenbesitzer hierselbst.
Geboren den 7. Dezember 1773 und starb den 17. August 1842.

Die Zeit verweht mit leisem Fluge
Und bringt der Schmerzen uns so viel! —
Wohl dem, der aus der Erde Truge
Hinüberschied zu besserm Ziel.
O selig, wer in schönen Räumen
Nicht mehr darf Irdisches sich träumen.

Und dennoch tönt die laute Klage
Um den Geschied'nen lange fort:
Mit ihm vereint schwand Schmerz und Plage,
Werth war von ihm uns jedes Wort,
Drum wird die Klage bang' erklingen,
Bis wir auch jenes Ziel erringen.

Nimm, sel'ger Geist, Du diese Feier
Von Sterblichen nur gütig an!
Einst, wenn die Seele bandenfreier
Zum Himmel freudig eilt die Bahn,
Wird sie des Wiedersehns Entzücken
Dort mehr als hier den Schmerz ausdrücken.

Dann schweigt das Herz von bangem Kummer
Und Himmelslust entfernt das Leid,
Der Körper liegt in Todesschlummer,
Mit Engeln sind wir im Geleit,
Und dann im himmlischen Umfangen
Darf uns vor keiner Trennung bangen.

Hirschberg, den 22. August 1843.

Die Hinterbliebenen.

Schmerz-Erinnerung
am Jahrestage des frühen Dahinscheidens
unserer innig geliebten Tochter und Schwester

Marie Emilie Juliane Wenzel,

gestorben am 17. August 1842.

Die Zeit — als Trösterin der Schmerzen,
Hat sie bei uns sich nicht bewährt;
Noch bluten unsre wunden Herzen,
Vom Gram der Trennung aufgezehrt.

Wie leer die häuslich stillen Räume,
Wo einst Du liebend uns umschwebt,
Wo Deiner Jugend goldne Träume
Im Lenz der Unschuld Du verlebt!

Erneut sich in der öden Stille
  Der Trennung Weh, des Schmerzes Wuth,
Dann sucht das Herz im Angstgefühle
  An Deinem Grabe Kraft und Muth.

Wir fühlen an dem stillen Hügel
  Die Lüfte milder uns umwehn,
Getragen uns auf Adlerflügel
  In der Vollendung Sonnenhöh'n.

Dort sind wir Deiner Liebe näher,
  Sie läßt das Herz nicht leer und kalt,
Indem sie für den gläub'gen Seher
  So traulich zwischen Gräbern wallt.

Und für der Erde Schmerz und Leiden
  Der Stärkung Trost uns aufrecht hält,
Uns hinweist auf des Jenseits Freuden,
  Die Wonnen einer bessern Welt.

So wollen wir Vergißmeinnichte
  Auf Deine Todtenurne streun,
Bis wir in der Verklärung Lichte
  Uns an den Chor der Sel'gen reih'n!

Hirschberg. Carl Wenzel, Christiane Wenzel, geb. Goldbach, als Eltern. Carl Wenzel, als Bruder.

Unserer
geliebten Schwester und Schwägerin
Marie Emilie Juliane Wenzel,
in stiller Rückerinnerung geweihet
am 17. August 1843.

Nur für des Hierseins kurze Zeit,
Nicht für das Glück der Ewigkeit,
Schlug uns der Trennung Stunde,
Dieß ist der Trost, der uns erhebt,
Die Hoffnung, die uns neu belebt,
Der Balsam unsrer Wunde.

Die Schwestertreu, die Du gepflegt,
Die Liebe, die Dein Name trägt,
Fällt nicht dem Tod zum Raube,
Hier brach ja nur Dein krankes Herz,
Dein Geist, er schwang sich himmelwärts,
Das sagt uns unser Glaube.

Und uns erblüht ein Wiedersehn,
Dort, wo der Heimath Palmen wehn,
Im Lande ohne Thränen,
Dort ist der Hoffnung Traum erfüllt,
Dort ist auf ewig dann gestillt
Der Liebe Wunsch und Sehnen.

Hirschberg, den 21. August 1843.

Gefühle am Grabe meines Freundes,
des gewesenen Wirthschafts-Vogtes
Johann Gottfried Weigel.

Der Verstorbene war im Dienste 29 Jahre bei dem hochgebornen Herrn Grafen von Hohberg in Merzdorf, und 8 Jahre bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Alberti zu Pfaffendorf.

Der Verewigte lebte in friedlicher Ehe 49 Jahre, von den 9 Kindern und 15 Enkeln, die Ihm der liebe Gott schenkte, und wovon Ihm 6 Kinder und 8 Enkel in die Ewigkeit vorangingen, leben noch 2 Söhne und eine Tochter, davon noch 7 Enkel.

Er starb in Schmiedeberg nach langen Leiden an der Wassersucht am 13. August 1843 in dem schönen Alter von 72 Jahren.

Ruhe seiner Hülle! Friede seinem Geiste!

Ja, Ruhe, Guter! hast Du nun gefunden;
  Vollbracht ist nun Dein Erdenlauf!
Von mancher Sorg' und Kummerstund' umwunden,
  Rief Dich Dein Gott zum Himmel auf.

Treu im Amte, was Dir Gott beschieden,
  Uebtest Du des Guten immer viel;
Für die Deinen sorgtest redlich Du hienieden,
  Warst getreu, als Freund und Vater, bis zum Ziel!

Habe Dank! friedlich sey denn nun Dein Schlummer;
  Bis wir Alle Dich einst wiedersehn!
Wenn auch wir, befreit von Kummer,
  Mit Dir am Throne Gottes stehn!

Gewidmet von einem treuen Freunde.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Bürgersfrau Friekel; Bürgersfrau Trenkler; beide a. Reichenberg in Böhmen. — Hr. Gutsbes. v. Walter, a. Wolfsdorf. — Hr. Rittergutsbes. Jos. v. Koszutski, a. Biatcz. — Frau Hutfabrikant Kirchner nebst Tochter, a. Liegnitz. — Frau Banquier Bamberg, a. Breslau. — Hr. Gutsbes. Jarochowski, a. Posen. — Hr. Particulier Hoffmann, a. Breslau. — Frau v. Offeney nebst Nichte, Fräul. v. Diebitsch, a. Liegnitz. — Frau Gutsbes. Baasche, a. Konkenhagen (Prov. Pommern). — Frau Major v. Kistowski, a. Stargard. — Hr. Rittergutsbes. Gottschling, a. Kl.-Wandris. — Hr. Marcus Witkowski, a. Miloslav. — Hr. Kaufm. Pöhlmann; Frau Kaufm. Michalowitz; beide a. Breslau. — Verwittw. Frau Actuar. Ritter nebst Tochter, a. Kunzendorf. — Hr. Graf v. Bresler, a. Alt-Kemnitz. — Hr. Buchhalter Painer mit Tochter; Hr. Spitzenfabr. Schimmelpfennig; sämmtl. a. Breslau. — Hr. Thor-Controlleur Brethschneider, a. Kempen. — Hr. Handelsm. Weinberg, a. Breslau. — Hr. Wenzelaus Graf Gutakowsky, a. Königr. Polen. — Hr. Fleischermstr. Meinhold; Hr. Comp.-Chir. Röder; beide a. Breslau. — Frau Destillateur Winkler nebst Tochter, a. Liegnitz. — Hr. Pastor Harth, a. Grünberg. — Hr. Apotheker Hintz, a. Schroda. — Hr. Particulier Gumpert nebst Frau u. Familie, a. Breslau. — Hr. Roma=

nowsky, a. Posen. — Hr. Kobus nebst Frau, a. Sarne. — Hr. Mundkoch Eisenmeyer, a. Buchwald.

Der Numerus der dritten Klasse beläuft sich bis incl. 20. August auf 286 Personen.

Kirchen=Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 21. August. Benedict Menzel, Bürger u. Lohnfuhren=Unternehmer, mit Jgfr. Barbara Elisab. Menzel.

Landeshut. Den 15. August. Joseph Spitzer, Schuhm. in Reichheinersdorf, mit Christiane Seidel hiers.

Friedeberg. Den 31. Juli. Ehrenfried Schütz, Schneider in Röhrsdorf, mit Johanne Christiane Seifert. — Den 15. Aug. Jggsl. Joseph Eckert, Schuhmachermstr., mit Jgfr. Louise Henriette Scholz. — Den 23. Jggsl. Carl Heinrich Werner, Schuhmacher=mstr., mit Jgfr. Christiane Friederike Scholz.

Schönau. Den 15. August. Joseph Zimmer, Schuhmacher=mstr., mit Jgfr. Mathilde Wahrrein.

Löwenberg. Den 9. August. Herr Joh. Gottl. Weinhold, Schullehrer in Groß=Rackwitz, mit Jgfr. Joh. Ros. Lachmann.

Tiefhartmannsdorf. Den 15. August. Friedrich Giersch, Fleischermstr., mit Ottilie Kretzig.

Goldberg. Den 7. August. Der Tuchm. Fritsch, mit der verwittw. Frau Fürll. — Den 8. Der Maschinenbauer Lohmer, mit der verwittw. Frau Zimmermstr. Princke. — Den 13. Der Tischler Koch, mit Juliane Dröscher.

Jauer. Den 1. August. Der Stellmacher und Wagenbauer Wittig, mit Jgfr. Henriette Louise Koschwitz. — Den 6. Der Kutscher Schulz, mit Caroline Wilhelmine Bräuer. — Den 7. Der Schuhm. Bachinger, mit Jgfr. Friederike Henriette Reichstein.

Poischwitz. Den 17. Juli. Der Schuhmacher Geister, mit Jgfr. Anna Rosine Buschmann.

Geboren.

Hirschberg. Den 31. Juli. Frau Kaufmann Busse, geb. Emler, eine T., Marie Gottliebe Adolphine. — Frau Maurer Thielsch, einen S., Ernst August Wilhelm. — Den 10. Aug. Die Frau des Bedienten Mosig, e. S., Heinr. Rob. Adolph. — Den 12. Die Frau des Unteroffizier u. Capitain d'armes Hrn. Jochmann, eine T., Marie Louise Caroline.

Schmiedeberg. Den 9. August. Frau Großgärtner Menzel in Arnsberg, eine T., Ernestine Pauline. — Den 10. Frau Großgärtner Seidel in Hohenwiese, eine T. — Den 11. Frau Gutsbes. Nitschke, einen S. — Frau Landschafts= u. Portrait=maler Knippel, eine T. — Den 13. Frau Bretschneider Krebs, einen S. — Frau Zimmerges. Erbe, eine T. — Den 14. Frau Zimmerges. Nüffer, eine T.

Landeshut. Den 4. August. Frau Tagearb. Lorenz, einen S. — Den 9. Frau Bäcker Zänker, eine T. — Den 12. Frau Schuhm. Klose, eine T. — Den 13. Frau Bäcker Hoferichter, eine T.

Friedeberg. Den 28. Juli. Frau Pfefferküchler Scholz, eine T. — Den 31. Frau Schenkwirth Heinze in Vorwerk, eine T. — Den 2. August. Frau Tuchfabrik. Tschentscher, einen S., todtgeb. — Den 4. Frau Gastwirth Titze auf der Grenze, eine T. — Den 6. Frau Klemptnermstr. Klinkrecht, einen S. — Den 10. Frau Tischlermstr. Reimann, eine T.

Löwenberg. Den 30. Juli. Frau Inw. Hilger, einen S. — Den 4. August. Die Frau des Patrimonial=Gerichtsdiener Alte, einen S. — Den 6. Frau Schmiedemstr. Schwabe, eine T., welche starb.

Goldberg. Den 28. Juli. Frau Schlosser Anforge, eine T. — Den 30. Frau Riemer Börner, eine T. — Frau Tuchmacherges. Anforge, einen S. — Den 1. August. Frau Tuchscherer Umlauf, eine T. — Den 2. Frau Tuchm. Kaschitzka, einen S. — Frau Inw. Berg, einen S. — Den 3. Frau Tuchm. Schumann, eine T. — Den 5. Frau Nadler Zobel, einen S. — Den 6. Frau Stellbes. Folge, einen S. — Den 10. Frau Schuhm. Rösler zu Hermsdorf, eine T. — Den 17. Frau Riemer Rose, einen S.

Jauer. Den 26. Juli. Frau Maurerges. Weiß, eine T. — Den 27. Frau Lohgerberges. Nigisch, einen S. — Den 28. Frau Inw. Böhm, einen S. — Den 1. August. Frau Postillon Baumert, einen S. — Den 2. Die Frau des Inspector am hiesigen Königl. Inquisitoriat Hrn. Geelhaar, einen S. — Frau Schuhm. Medloff, einen S. — Den 3. Frau Fleischhauer Zobel, einen S. — Frau Conditor Stumpe, eine T. — Den 4. Die Frau des gewes. Vorwerksbes. Kahl, einen S. — Den 5. Frau Hausbes. Kubitschke, eine T. — Den 7. Frau Handschuhm. Müller, einen S.

Alt=Jauer. Den 7. August. Frau Inw. Hübner, einen S., todtgeb.

Poischwitz. Den 14. Juli. Frau Krämer Baier, einen S.

Bolkenhain. Den 29. Juli. Frau Freibauergutsbes. Geisler zu Nieder=Würgsdorf, eine T. — Den 3. August. Frau Freibauergutsbes. Springer zu Nieder=Wolmsdorf, einen S., Carl Heinrich, welcher bald starb. — Den 4. Frau Ziegelmstr. Walter zu Schweinhaus, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 17. Aug. Albert Friedrich August, Sohn des Königl. Land= u. Stadtger.=Kanzlei=Assistent. Hrn. Mentzel, 4 T. — Den 18. Mathilde Emilie, Tochter des Bürger und Handschuhm. Beyer, 1 J. 5 M. 11 T. — Den 20. Carl Gottlob Klose, Tagearb., 64 J. 8 M. — Henr. Auguste Pauline, Tochter des herrschaftl. Bedienten Hoffmann, 1 J. 1 M. 24 T.

Schmiedeberg. Den 7. Juli. Reinhard August Alexander, Sohn des Lohgerbermstr. Hrn. Hildebrand, 1 J. 3 M. 23 T. — Den 8. August. Ernst Heinrich Wilhelm, Sohn des Handarb. Sachs, 6 M. 23 T. — Den 10. Marie Emilie Louise, Tochter des Schuhm. Opitz, 7 M. 25 T. — Den 13. Juliane Florentine, Tochter des Orgelbauer Hrn. Schinke, 3 M. 25 T. — Emilie Pauline, Tochter des Schneidermstr. Lahmer, 1 M. — Gottlob Wilhelm Jüptner, Müllerges., 51 J. 8 M. 7 T. — Den 14. Joh. Gottfried Weigel, Inw., 72 J. 7 M. 8 T. — Den 15. Christiane Friederike, Tochter des Zimmerges. Nüffer, 1 T. — Den 17. Robert Traugott, Sohn des Bandm. Hrn. Köppel, 1 M. 7 T. — Den 21. Marie Rosie geb. Ende, Ehefrau des Tagearb. Hertwig, 49 J. 8 M.

Landeshut. Den 9. August. Pauline geb. Teichmann, Ehefrau des Tischlermstr. Jörke, 33 J. 10 M. — Den 10. Gottlieb Leiske, Inw. in Krausendorf, 72 J. 5 M.

Friedeberg. Den 23. Juli. Der Sohn des Häusler Kittelmann in Röhrsdorf, 4 M. wen. 2 T. — Den 24. Der Sohn des Handelsm. Terschke, 1 J. 8 W. — Den 30. Johann Gottlob Dreßler, Häusler in Röhrsdorf, 70 J. 2 M. — Johann Gottlob Metzig, gewes. Schenkwirth in Neu=Schönau bei Kunzendorf unterm Walde, 58 J. 11 M. 27 T. — Den 10. August. Carl Fiedler, Strumpfstrickermstr., 45 J. 11 M. — Den 11. Der Sohn des Häusler Scholz in Egelsdorf, 21 T. — Den 14. Der Sohn des Gärtner u. Zimmerm. Vogt in Röhrsdorf, 22 T.

Goldberg. Den 29. Juli. Gustav Heinrich Adolph, Sohn des Fabrikarb. Gläser, 9 M. — Den 2. August. Siegismund Schubert, Häusler zu Wolfsdorf, 66 J. 7 M. — Den 3. Verwittwete Frau Tuchscherer Beer, geb. Hindemith, 60 J. 5 M. 16 T. — Den 5. Die Ehefrau des Schenkwirth Just, geb. Bergmann, 36 J. 5 M. 21 T. — Den 9. Martha Sophie Adelheid, Tochter des Rector Hrn. Deutschmann, 1 M. 4 T. — Den 12. Friederike Minna, Tochter des Kaufm. Hrn. Delabon, 4 M. 21 T. — Den 11. Carl Julius Paul, Sohn des Töpfer Reiche, 4 M. 5 T.

Jauer. Den 27. Juli. Carl Emil Erwin, Sohn des Schlosser Kroll, 10 M. — Den 28. Carl Heinrich Fischer, Fleischhauermeister, 32 J. 9 M. — Johanne Julie Eugenie Rosalie, jgste. Tochter des Rittergutsbes. Hrn. Fischer auf Nieder-Poischwitz, 3 M. 25 T. — Caroline Ernestine, Tochter des Maurer Hentschel, 2 M. 20 T. — Charlotte Ernestine, Tochter des Nagelschmied Ulert, 1 J. 7 M. 20 T. — Gustav Adolph Friedrich, Sohn des Mühlenbes. Freudenberg, 8 M. 21 T. — Den 4. August. Der gewes. Tuchm. Tilgner, 76 J. 4 M. 7 T. — Den 3. Johanne Caroline, Tochter des Hausbes. Rabe, 11 J. 11 M. 4 T. — Den 4. Otto Wilhelm, Sohn des Gastwirth u. Weißgerber Knoll, 8 M. 24 T. — Den 7. Emma Rosalie Elisabeth, Tochter des Bäcker Bräuer, 22 T. — Den 8. Verwittw. Frau Destillateur Krönig, geb. Pfeifer, 59 J.

Poischwitz. Den 11. Juli. Eduard Traugott, nachgel. jgstr. Sohn des verstorb. Gasthausbes. Hösig, 25 J. 11 M. 12 T. — Den 21. Carl Heinrich, einz. Sohn des Inw. Schmidt, 3 M. 23 T. — Den 29. Ernst Heinrich, jgstr. Sohn des Freihäusler u. Topfhändler Klose, 6 M. 14 T. — Den 30. Der vormal. Gerichts- u. Polizei-Distrikts-Scholz, Gerichtsschreiber, Schiedsmann u. Inhaber des allgem. Ehrenzeichens Herr Friedrich Samuel Kerber, 51 J. 7 M. — Den 1. August. Der gewes. Freihäusler Langer, 71 J. 6 M. — Den 3. Auguste Pauline, jgste. Tochter des Freihäusler u. Handelsm. Ulrich, 13 T.

Bolkenhain. Den 5. August. Gottlieb Mönnig, Inw. zu Halbendorf, 69 J. 5 M. 15 T.

Hohes Alter.

Schmiedeberg. Den 15. August. Johann Benj. Schöder, Färbergef., 81 J. 8 M. 14 T.

Unglücksfall.

Mittwoch, den 9. August, Nachmittags gegen 6 Uhr, tödtete ein Blitzstrahl den Bauergutsbesitzer Benj. Talke zu Schreiberhau in seinem Busche, indem selbiger, auf dem Felde beschäftigt, unter einer Tanne wegen des starken Regens einigen Schutz suchen wollte; — alle gemachten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. — Der Arbeiter Ehrenfried Maiwald stand auf der niedern Seite der Tanne und wurde einige Schritte weit geworfen und betäubt, jedoch konnte derselbe nach langer Erholung in seine Behausung zurückkehren. Desgleichen waren daselbst zwei weibliche Personen mit beschäftigt und wurden betäubt, sind aber ebenfalls wieder hergestellt worden. Der Hund des Erschlagenen wurde Tags darauf 30 Schritte von selbigem entfernt todt aufgefunden. Das sämmtliche Vieh auf der Weide, welches sich in der Nähe befand, wurde verschont.

Selbstmord.

Den 15. August wurde der Sohn eines Bauergutsbesitzer in Grunau, 20 Jahr alt, am Wege des sogenannten Schloßbusches erhängt gefunden.

Brandschaden.

Zu Kunnersdorf bei Hirschberg entstand am 21. August früh in der ersten Stunde bei dem Gärtner und Weber Zimmer eine Feuersbrunst, welche nicht allein diese Possession, sondern auch das Fischer'sche Bauergut nebst Scheuer und eingebrachter Ernte, die Borrmann'sche Gärtnerstelle nebst Ernte und drei Häuslerstellen in Asche legte.

Literarisches.

Bei C. W. J. Krahn in Hirschberg ist zu haben:
Die Herrschaft Erdmannsdorf im Riesen-Gebirge, historisch dargestellt von J. G. Thomas. Nebst einer Ansicht der Kirche; 8. 77 Seiten. 7½ Sgr.

Bei D. Köhler in Goldberg ist im Verlage erschienen und für 5 Sgr. zu haben:

Kurze faßliche Anleitung zur Erlernung der

Stenographie,

um etwas Gesagtes schnell aufschreiben zu können.

Herabgesetzter Preis!

Von der bekanntlich vorzüglich schön, zu St. Petersburg in Kupfer gestochenen Halb-Plan-Karte des Gebirges von der Landskrone in der Ober-Lausitz bis zum Hundsrück in Mähren, mit Inbegriff der Gegend zwischen der Elbe und Aupe, des Zobten-Gebirges und des Grätzberges bis zur Oder von Leubus bis Breslau, in 9 Blättern, vom russisch k. k. Obristen, Ritter, Freiherrn K. F. W. Diebitsch I., sind noch eine Anzahl Exemplare vorräthig, und ist das Exemplar zu 2 Thlr. 15 Sgr. (früher 5 Thlr.) zu bekommen in der Expedition des Boten.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung in der vorigen Nro. dieses Blattes wegen Abhaltung des Festes zum Andenken an die Schlacht an der Katzbach, wird bemerkt, daß die Versammlung der Theilnehmenden am 26. August, Nachmittags Punkt 3 Uhr, nach militärischer Ordnung, auf dem hiesigen Schützenplane statt findet.

Hirschberg, den 23. August 1843.

Der Fest-Comité.

Feuerwerk.

Donnerstag den 24. August wird ein großartiges Feuerwerk abgebrannt am Kavalier-Berge beim Herrn Koffetier Hornig. Der Anfang halb 8 Uhr Abends. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Stumpe, conditionirter Feuerwerker.

Theater in Warmbrunn.

Heute, Donnerstag, den 24. August: Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen. Lustspiel in 5 Akten, von Cosmar. Freitag, den 25., kein Schauspiel. Sonnabend, den 26.: Der Liebestrank. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. Sonntag, den 27.: Der Postillon von Lonjumeau. Große Oper in 3 Akten. Musik von Adam. Montag, den 28. zum Letztenmale: Der Steckbrief. Lustspiel in 3 Akten, von Benedix.

Emilie Faller, Schauspiel-Unternehmerin.

Dringende Bitte.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. c. wurden durch eine am hiesigen Orte ausgebrochene Feuersbrunst ein Bauergut, eine Gartenstelle, eine Viehhäusler und drei Häuslerstellen ein Raub der Flammen. Dem allgemein anerkannten Wohlthätigkeitssinn unserer Nachbar- resp. Kreis-Ortschaften vertrauend, wagen wir die dringende Bitte, mit Berücksichtigung auf die wirklich große Noth, um milde Beiträge für die aus 12 Familien und 40 Personen bestehenden Verunglückten ganz gehorsamst zu bitten, und sind Unterzeichnete bereit, jede Gabe in Empfang zu nehmen und seiner Zeit darüber Rechnung zu legen.

Cunnersdorf, den 22. August 1843.

Die Ortsgerichte.
Gerichtsscholz Scholz.
Kirchner. Schreiber.

Bereits sind eingegangen: von Sr. Excellenz dem Herrn Reichsgrafen von Schaffgotsch 30 Thaler.

Die Ortsgerichte.

Ergebenste Einladung an alle Bürgerfreunde: als Theilnehmer oder Zeugen Montags, den 28. d., Nachmittags 2 Uhr im Schützensaale dem aus hiesigen Zirkularen bekannten, einen wohlthätigen Zweck betreffenden, Vergnügen beiwohnen zu wollen. Die irgend noch rückständigen, schriftlich oder mündlich versprochenen Lieferungen werden hienächst bis zum 26. d. erbeten von den Unternehmern.

Hirschberg, den 20. August 1843.

Eingesandt.

Das Waarenlager des Herrn Optikus Lehmann aus Hirschberg, zur Zeit im hiesigen Bazar, bietet an optischen Gegenständen vieler Arten eine große Mannigfaltigkeit dar, und zeichnet sich durch Güte der Waaren aus, so daß dasselbe auf das Beste empfohlen werden kann.

Nächstdem habe ich mich auch überzeugt, daß die Frau Optikus Lehmann, welche dem Geschäfte hier vorsteht, die Auswahl der Brillen und Gläser für die Augen sehr wohl verstehet.

Dr. Zemplin,
Königlicher Geheime Medizinal- und Hofrath.

Salzbrunn, den 19. August 1843.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Der Posten eines hiesigen Nachtwächters mit jährlich 28 Thlr. Gehalt ist erledigt, und werden geeignete, mit dem Civil-Versorgungs-Schein versehene Militär-Invaliden aufgefordert, zu selbigem bis Ende September d. J. bei uns sich zu melden.

Schömberg, den 18. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Indem wir hierdurch bekannt machen, daß die Feier des Blücherfestes auch in diesem Jahre

am 30. August, Nachmittags um 1 Uhr,

in den Anlagen im Buchholz stattfinden wird, haben wir zugleich Vaterlandsfreunde von nah und fern zur zahlreichen Theilnahme an diesem Erinnerungsfest denkwürdiger Ereignisse des verhängnißvollen Jahres 1813 freundlichst aufrufen wollen. Löwenberg, den 12. August 1843.

Der Magistrat.

Offner Arrest.

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Bleichermeisters Tschentscher hierselbst per Decretum vom 23. Juli c. der Concurs eröffnet worden ist, werden Alle und Jeder, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, dem unterzeichneten Gericht davon Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern. Jede dieser Aufforderung zuwider erfolgte Zahlung oder Verabfolgung wird für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Sollte der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen und zurückhalten, so wird derselbe noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfands und anderen Rechts für verlustig erklärt werden. Hirschberg den 7. August 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Freiwilliger Verkauf.

Das sub Nro. 333 in Ober-Schwerta an der Landstraße belegene, von dem verstorbenen Handelsmann Johann Gottlieb Ullrich nachgelassene zweistöckige Freihaus nebst Garten, zufolge der nebst Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, ohne Berücksichtigung der Lasten, abgeschätzt auf 603 Thlr., soll im Wege der freiwilligen Subhastation in termino

den 25. September c., Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsstelle in Schwerta verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Meffersdorf, den 26. Juli 1843.

Gräflich von Seherr-Thoß'sches Gerichts-Amt für die Herrschaft Schwerta.

Bekanntmachung. Die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft des am 24. October 1842 verstorbenen Gottlieb Besser, vormaligen Besitzers des Bauerguts No. 13. zu Hermsdorf, wird, zufolge des §. 137, Tit. 17, Th. 1. des Allg. L. R. hierdurch bekannt gemacht.

Hermsdorf u. K., den 29. Juli 1843.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung. Die zum Schlosser Joseph Wondrascheck'schen Nachlasse gehörigen Effekten, bestehend in Hausgeräthe, Betten und Kleidungsstücken, besonders aber in Schlosserhandwerkszeuge, sollen am

29. August a. c., Vormittags um 10 Uhr

und folgenden Tag, im Sterbehause Nro. 21 hierselbst meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen. Liebau, am 20. Juli 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht. Kube.

Auctions-Anzeige.

Auf den 2. September c., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem hiesigen rathhäuslichen Sessionszimmer 16 Centner alte Akten und Rechnungs-Papiere an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Schmiedeberg, am 15. August 1843.

Der Magistrat.

Auktion.

Montag, den 11. September, früh von 9 Uhr an, werden in dem gerichtlichen Auktions-Lokale mehrere Gegenstände, als: Silberzeug, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Möbels und Hausgeräthe, versteigert werden. Auch kommen Specerei-Waaren, Oel, Fischthran, Schnupftabacke, blaue Stärke und Wein mit zur Versteigerung.

Steckel, gericht. Auctions-Commissar.

Auctions-Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des hieselbst verstorbenen Kantor und Schullehrer Herrn Hoffmann gehörende Büchersammlung, aus circa tausend Bänden verschiedenen Inhalts bestehend, so wie nicht minder die bedeutende Sammlung von Musikalien, worunter, außer vielen andern guten und neuern Sachen, allein über 400 Kirchenmusikstücke sich befinden; ingleichen eine Anzahl schöner, auf Leinwand gezogener Wandkarten rc., zum Schulgebrauch sich eignend, und endlich noch mehrere, zum Theil sehr gute Violinen und andere musikalische Instrumente, sollen im Auftrage Eines Obervormundschaftlichen Gerichts:

auf den 28. August c. und folgende Tage,
von Morgens 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags
von 2 bis 6 Uhr,

im hiesigen Gerichtskretscham, gegen baldige Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; wozu Kauflustige hiermit ergebenst einladen die Ortsgerichte.

Hohenliebenthal bei Schönau, den 31. Juli 1843.

Auktion.

Der Mobiliar-Nachlaß des Müllermeisters Ehrenfried Ullrich aus Schreibershau, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, Kupfer, Metall, Messing, Blech, Eisen, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausrath, Kleidungsstücken, Wagen, Geschirr, Vieh, allerhand Vorrath zum Gebrauch, Gewehren und einigen Büchern, soll in Termino

den 8. September c., Vormittags 9 Uhr,

und event. den darauf folgenden Tag in der sogenannten Winkelmühle daselbst gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden durch den Unterzeichneten versteigert werden.

Hermsdorf u. K., den 20. August 1843.

Weinhold, Gerichts-Aktuar.

Danksagungen.

Herzlichsten Dank sagen wir hiermit allen unsern Gönnern und Freunden für die vielen Beweise der Freundschaft und Wohlwollens, welche Sie uns und unserm am 31. v. M. im Alter von 51 Jahren verstorbenen Gatten und Vater, des Schuhmacher-Meister Carl Wiedner, sowohl während sei-

ner Krankheit als bei seiner Beerdigung erwiesen, mit dem Wunsche, daß die Vorsehung Sie Alle für ähnlichen Verlusten bewahren möge. Greiffenberg, den 20. August 1843.

Die Hinterlassenen.

Die unten genannten Ortsgerichte halten sich verpflichtet, den Hochwohllöblichen Dominien, Wohllöblichen und Löblichen Gemeiden, der Stadt Hirschberg, Herischdorf, Warmbrunn, Grunau, Straupitz, Schwarzbach, Hermsdorf u. K., Hartau, Giersdorf, Stonsdorf, Voigtsdorf, Erdmannsdorf, Boberröhrsdorf, Berbisdorf, Reibnitz, Maiwaldau, Seydorf, Ketschdorf, Kaiserswaldau und Wernersdorf und Arnsdorf, welche mit ihren Spritzen und Löschmannschaften zu dem in der Nacht am 21. d. Mts. c. ausgebrochenen Feuer in hiesiger Gemeinde zu Hülfe geeilt waren, und durch ausdauernde Anstrengung die Unterdrückung der Flammen bewirkten, den tiefgefühltesten, innigen Dank, sowohl im Namen der Verunglückten, als der ganzen Gemeinde, öffentlich auszusprechen. Möge die Vorsehung Alle vor dergleichen traurigen Ereignissen schützen und bewahren.

Cunnersdorf, den 21. August 1843.

Die Ortsgerichte.

Zu verpachten.

In Altwasser

wird die seit vielen Jahren bestehende, sehr vortheilhaft gelegene Bäckerei zum 1. Oktober d. J. pachtlos. Darauf reflektirende Bäcker, welche auch in feiner Waare geübt sind, erfahren das Nähere bei dem Kaufmann Franz Herzog daselbst.

Eine Schmiede, mit dem benöthigten Handwerkszeuge, ohne Adler, wobei eine Wohnstube und eine Kammer sich befindet, ist von Michaeli c. ab zu verpachten und baldigst zu beziehen. Darauf Reflektirende wollen sich bei dem Unterzeichneten melden. Rohrlach, den 21. August 1843.

Kluge, Schankwirth und Gärtner.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Funfzigjähriges Ehe-Jubiläum.

Unsern werthen Verwandten, guten Freunden und Bekannten zeigen wir unser am 20. August erlebtes Ehe-Jubiläum ergebenst an.

Der Brauer Brendel und seine Frau.

Dobers, den 21. August 1843.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Kapital-Garantie der Gesellschaft 3,000,000 Rthlr.

Einige Resultate der Rechnungslegung des Jahres 1842.

Brandschäden und Kosten	**Rthlr.**	**749,285**
Netto-Prämien und andere Einnahmen für 1842 .	=	**762,038**
Reserve für 1843	=	**419,312**
dito für unregulirte Brandschäden . . .	=	**39,000**
In Kraft befindliche Versicherungen während des Jahres 1842	=	**339,751,708**
Bezahlte Brandschäden bis zum 31. December 1842 .	=	**2,977,691**

Die ausführlichen Rechnungs-Abschlüsse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Zu erneuerten Anträgen empfiehlt sich ganz ergebenst

Agentur zu Warmbrunn den 8. August 1843. Fr. Wilhelm Richter.

Musik-Unterricht.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich für gemeinschaftlichen Unterricht im Clavierspiel hier ein musikalisches Institut errichten werde, und der erste Cursus meiner Lehranstalt im künftigen Monat beginnt. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch hier denjenigen geehrten Eltern, welche mir ihre lieben Kinder zum Unterricht anvertrauen, entsprechende Resultate meiner Lehrmethode zu liefern, und ersuche die resp. Eltern, welche ihre Kinder in der Anstalt, oder einzeln wünschten unterichten zu lassen, mich gefälligst davon benachrichten zu wollen.

Hirschberg, den 22. August 1843.

Lenz, wohnhaft beim Kaufm. Hrn. Weißig, Priestergasse Nro. 237.

Ich beehre mich hierdurch sowohl einem hiesigen als auch auswärtigen, hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause, Garnlaube No. 29, mit meiner in demselben eingerichteten Conditorei von nun an auch ein Spezerei-Waaren-Geschäft vereinigen und zum 1. September d. J. eröffnen werde. Da ich es mir besonders zur Pflicht machen werde, nur gute Waaren zu führen, so hoffe ich einer geneigten, gütigen Abnahme entgegen sehen zu dürfen.

F. Heinrich.

Hirschberg, im August 1843.

Bei seinem am 23. d. Mts. erfolgten Abgange von Warmbrunn empfiehlt sich seinen Collegen und sonstigen Freunden im Gebirge A. Wiedermann, Kantor in Wederau.

Tanz = Unterricht.

Daß Freitag, den 25. d., der zweite Theil des diesjährigen Lehr=Cursus (enthaltend 30 Stunden, Honorar 2 Rthlr. 15 Sgr.) seinen Anfang nimmt, solches beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und bitte um geneigteste Aufträge.

A. Kledischtz, Lehrer der Tanzkunst, aus Dresden; nebst Familie.

Da mein Sohn, der Zimmergesell Friedrich August Julius Taschenberger bereits seine Majorennität erlangt hat: so hören in mehrfacher Beziehung alle Verpflichtungen meiner Seits, besonders in pekuniärer Hinsicht, zu ihm auf. Dieß hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme.

Jauer, den 17. August 1843.

Friedrich Taschenberger, Zimmermeister.

Meine frühere Aufforderung an Diejenigen, welche zur hiesigen evang. Kirchen= und Schul=Kasse mit den Johanni=Zinsen, so wie mit ihren Schuld=Resten an mich, noch im Rückstande sind, wiederhole ich hierdurch mit der Warnung, sich den Kosten und Unannehmlichkeiten der gerichtlichen Einziehung nicht erst auszusetzen.

Schmiedeberg, den 21. August 1843.

E. Golibersuch.

Die Königl. Sächsische Staatsregierung hat im Verein mit der Stände=Versammlung beschlossen, eine Eisenbahn=Unternehmung von Dresden bis Görlitz zur Einmündung in die märkische Eisenbahn, Concession zu ertheilen und dieselbe auf alle mögliche Weise sowohl durch Betheiligung, als auch durch Zinsen=Garantie zu begünstigen.

Da diese Bahn Breslau direct mit Löbau verbindet und der jetzige so bedeutende Verkehr auf der Straße von Breslau nach Dresden und Leipzig, den Westen und Süden Deutschlands, dieser Bahn zufallen wird, so glaube ich, nicht erst die Vorzüglichkeit derselben auseinander setzen zu dürfen.

Zeichnungen unter Vorbehalt der Repartition werden angenommen bei

Abraham Schlesinger in Hirschberg.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als praktischer Arzt und Wundarzt etablirt habe. W. Tschirn,
prakt. Arzt und Wundarzt,
Neukirch, den 17. August 1843. wohnhaft beim Kaufmann Herrn Leupold.

Pensions= und Unterrichts=Anzeige.

Denjenigen Eltern und Vormündern, welche gesonnen sind ihre Pfleglinge in Pension und Erziehung zu geben, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten wie bisher fortsetze, und jederzeit bereit bin Töchter gebildeter Eltern in Pension und Unterweisung zu nehmen; mit dem Bemerken, daß vom 1. September bei mir ein neuer Lehrcursus im Zeichnen und Maaßnehmen zu Damenkleidern für erwachsene Mädchen beginnt, so wie ich auch von dieser Zeit an Privatstunden im Flügelspielen, in der Sammtblumen= und Seidenstickerei, Haarblumenverfertigen, Perlenhäkeln, Plüscharbeit, Rahmensticken in Gold und Seide ertheilen werde. Hierauf Achtende werden die Güte haben sich an mich zu wenden. Langenstraße No. 314.

Schweidnitz den 10. August 1843.

Aug. Charl. Schunke, Mädchenlehrerin.

Die

Leipziger Feuer=Versicherungs=Anstalt

versichert gegen Feuersgefahr zu sehr billiger Prämie: Gebäude, Utensilien, Getraide=Schober auf dem Felde, Leinewand auf der Bleiche, von der kürzesten Zeit bis auf 5 u. 7 Jahre, und genießen diejenigen, welche auf fünf Jahre versichern, nicht allein den Vortheil, daß für das fünfte Jahr keine Prämie bezahlt wird, sondern sie haben auch noch Antheil an dem auf die fünfjährigen Versicherungen fallenden Gewinn, welcher sich seit mehreren Jahren auf über 20 pro Cent gestellt hat, wogegen nie eine Nachzahlung stattfindet. Zu Besorgungen empfiehlt sich der Agent genannter Anstalt

C. Kirstein in Hirschberg.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Mechanikus etablirt habe. Ich fertige alle silberne, neusilberne, vergoldete und Galanterie=Arbeiten, so wie für die Herren Aerzte alle chirurgischen Instrumente, werde auch die kleinsten Reparaturen aufs Schnellste fertigen. Ich bitte um recht viele Aufträge, wo ich nicht ermangeln werde, prompte Bedienung und billige Preise zu stellen.

Meine Wohnung ist Stockgasse im Hause des Herrn Thater. H. Kertscher aus Breslau.

Die in Nr. 30 des Boten annoncirte Anstellung eines Ziegelmeisters ist erlediget, weshalb fernere Bewerbungs-Gesuche unberücksichtiget bleiben müssen.

Der Kommiss.-Agent Joh. Reuß zu Nieder-Zieder bei Landeshut.

Statt Antworts-Briefen.

Die Stelle für einen Müller ist besetzt.

Die Bewerbungen um den Schreiber-Dienst sind eingesendet worden und ist von dem resp. Suchenden Antwort zu gewärtigen.

Die Seiden- und Merino-Färberei von F. W. Zagelmeyer
in Görlitz, Rosengasse Nr. 238,
empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend zur Auffärbung wollener und seidener Zeuge, Tücher, Bänder rc. in allen Farben, und erlaubt sich dabei zu bemerken, daß schwarzseidene Zeuge in helleren Farben bis avent Turine, dunkele Zeuge pensée, lilla, rosa, chamois rc. gefärbt werden können.

Madame **Emma Schwantke** in Hirschberg, innere Schildauerstraße Nr. 231., übernimmt derartige Aufträge und giebt auch über alles Weitere gefällige Auskunft.

Empfehlung.

Nachdem ich nunmehr meinen Gasthof zum schwarzen Adler vor dem Burgthore hierselbst in den Stand gesetzt, namentlich aber die Zimmer auf das Bequemste und Eleganteste eingerichtet habe, empfehle ich den ersteren wiederholt den geehrten Fremden und Durchreisenden, indem ich die reellste und prompteste Aufwartung verspreche.

Hirschberg, den 14. August 1843.

Der Gasthofsbesitzer Maultzsch.

Zu verkaufen.

Ein sehr schönes Vorwerk im Gebirge, mit schönen prächtigen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, herrschaftlichen Anlagen, circa 200 Morgen Acker, 70 Morgen schöner Wiesen, 600 Morgen gut bestandenes, 10-, 40- und 60-jähriges Schwarzholz, 20 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 300 Stück Schaafe, sehr reichlichem Inventario, und 200 Thlrn. Extra-Einnahme, ist für 22,000 Thaler zu verkaufen durch den Commissionair E. A. Dreßler in Schmiedeberg.

Das zu Alt-Kemnitz, sub Nr. 136 gelegene Haus, nebst Grasegarten und Obstbäumen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim Eigenthümer.

In einer der ansehnlichsten Städte im Gebirge ist ein am Markte belegenes, gut gebautes Haus, nebst darin betriebenem Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Geschäfte, wegen eingetretener Familienverhältnisse, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Anfragen in der Expedition des Boten zu erfahren.

Haus- und Garten-Verkauf, auf dem Lande belegen.

Ein neu ganz massiv gebautes Wohnhaus mit Garten, zwei Morgen groß, eine Meile von einer lebhaften Stadt; enthält 6 Stuben, zum Theil gemalt, 3 Alcoven, 3 Kammern, 1 Gewölbe, Pferdestall und Wagenschuppen rc. ist sofort für 2400 Rthlr. festem Preise zu verkaufen. Anzahlung 1400 Rthlr. Diese Besitzung eignet sich für eine Familie, welche das Landleben dem der Stadt vorziehet. Das Nähere ertheilt

Das Commissions- und Geschäfts-Comtoir F. E. W. Heynemann & Comp. in Schweidnitz.

Haus-Verkauf.

Ein in der Vorstadt, an einer der belebtesten Straßen hierselbst gelegenes, massives, in gutem Stande befindliches 3stökkiges Haus, worin sich 8 Stuben mit 2 Alkoven, 4 Kammern, schöne Keller, ein Gärtchen dabei, nebst Pferdestall, Wagenremise, geräumigem Hof und sonstigem Zubehör sich befinden, steht unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere auf frankirte Briefe in der Expedition des Boten. Hirschberg im August 1843.

Mühlen-Verkauf.

Eine am Quais gelegene, mit zwei Mahlgängen und einem Spitzgange versehene oberschlächtige Mahlmühle, zu welcher 25 Scheffel guter Acker und Wiesen gehören und worauf nur ein Grundzins von 20 Rthlr. haftet, ist veränderungshalber baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen sowohl die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge, als auch Carl Eduard Brun in Löwenberg.

Ein ganz neues Haus, der untere Stock massiv, der obere von Holz, mit Ziegeln doppelt gedeckt, worinnen sich 3 Stuben befinden, sich auch noch mehrere anlegen lassen, geeignet zum Betriebe jeder Profession, und wozu ein Obst- und ein Gemüsegarten in äußerst günstiger Lage gehört, ist durch Unterzeichneten am Orte zu verkaufen. Die Kaufsbedingungen sind an Ort und Stelle zu erfahren.

Neudorf am Gröditzberge, den 16. August 1843.

Rudolph, Gerichtsscholz.

Mein Grundstück Nr. 180 allhier, wozu 10 Scheffel Bresl. Maaß Acker guter Bonität, verhältnißmäßiger Wiesewachs gehört, die Gebäude in gutem Zustande, laudemialfrei, bin ich willens, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich täglich bei mir melden.

Warmbrunn, den 12. August 1843.

Ernst Wehner, Fleischermeister und Gastwirth.

Wegen Kränklichkeit bin ich gesonnen, meine in Hennersdorf, bei Liebenthal, gelegene eingängige Wassermühle, wozu noch 6 Scheffel Breslauer Maaß Aussaat gehörig, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich bei mir melden.

Hennersdorf, am 20. August 1843. Carl Scholz.

Eine Freistelle mit 40 Schfl. Aeckern und Wiesen, vollständigem Inventario und der ganzen Erndte, laudemialfrei, ist für 1900 Thlr. zu verkaufen. Nachricht ertheilt der Buchbinder Hayn in Schönau.

In dem gräflichen Forste zu Siebeneichen, Löwenberger Kreises, ist gut getrocknetes Brennholz von Eichen, Buchen, Birken, Weiden, Espen, fichtenes Reißig, desgleichen auch fichtenes und eichenes Stockholz, nach rheinländischem Maße, zu verkaufen. Auch eichene Klötzer von verschiedener Länge und Stärke, 2-, 3- und 4zollige eichene Bohlen, welche ganz besonders zu empfehlen sind, werden noch zum Verkauf ausgeboten. Käufer können sich täglich bei dem Unterzeichneten melden. Siebeneichen, den 22. August 1843.

Schultze, gräflicher Revierförster.

Ein Gasthof

in einer mittleren Provinzialstadt der preußischen Oberlausitz, an der Breslau-Dresdener Chaussee gelegen, aus zwei durchaus massiven Häusern mit der nöthigen Stallung für 20 und mehr Pferde, 2 großen Sälen, und den erforderlichen Stuben bestehend, mit 151 Berliner Scheffeln gutem pfluggängigen Land und 44 Scheffeln Wiese, soll aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, verkauft werden.

Die Kaufs- und anderweitigen Bedingungen theilt auf portofreie Briefe oder persönliche Anfragen mit

der Stadt-Kämmerer Rödel
in Reichenbach in der Lausitz.

Mühlen-Verkaufs-Anzeige.

In einer angenehmen Gebirgsgegend ist eine vortheilhaft, mit immer völligem, ohne mangelhaft werdenden Wasser, gelegene, eingängige, im besten Bauzustande befindliche Mahlmühle, mit 4 Scheffel gutem Ackerlande und für zwei Kühe hinlänglichem guten Futter, veränderungswegen baldigst zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind zu erfahren und der Kauf abzuschließen beim Eigenthümer Franz Guhle, Müller-Meister in städtisch Hermsdorf bei Schmiedeberg.

320 Bände belletristische Schriften, Romane und Theatersachen, gut gehalten, sich zu einer Leihbibliothek eignend, sind durchschnittlich pro Band 2 Sgr. zu haben bei

A. Waldow in Hirschberg.

Die ächten

Electricitäts-Ableiter,

von Graham & Campe in London,

welche sich bei Rheumatismen, Zahn- und Kopfschmerz so zweckmäßig bewährt haben, sind für nachstehende Orte nur allein zu haben bei A. Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Neumann in Greiffenberg und Hoffmann in Landshut.

Die vielseitige Nachahmung und Verfälschung derselben veranlaßt diese Anzeige.

Außer den gangbarsten Sorten Ermelerscher Rauchtabacke empfehle ich auch den so beliebt gewordenen **Rothschild-Knaster**, so wie gute Cigarren à 55, 48, 40, 38, 33, 30, 27, 20, 17 und 15 Sgr. pr. Kiste von 100 Stück zu geneigter Abnahme.

Schmiedeberg, den 21. August 1843.

E. Goliberzuch.

Ausverkauf.

Veränderungs halber bin ich gesonnen, von heut ab mein Schnittwaaren-Lager gänzlich zu räumen, und empfehle solches zu geneigter Abnahme unter Einkaufs-Preisen.

Greiffenberg, im August 1843.

E. J. Hässler.

Möbel- und Spiegel-Magazin.

Endesunterzeichneter empfiehlt seinen Vorrath bestehend in Schreibsekretairen, Damen- und Herren-Bureaus, Toilettenschränken, Komoden, Kleider- und Waschschränken, Spiegel-Servanten, Glasschränken, Sophas, Sophatischen, Saulen-, Einsatz-, Näh-, Klapp- und Waschtischen, Trimeaux, Wand- und Sopha-Spiegel, mit und ohne Untersatz in Holz- und Goldrahmen, Rohrstühlen, Sesseln, Schlaf-Sophas, Bettstellen, alles im neuesten Geschmack und dauerhaft gearbeitet, verkauft zu den solidesten Preisen.

Löwenberg den 8. August 1843.

W. Pätzold, Tischlermeister.

Bibliothek-Verkauf.

In Neurode, in der Grafschaft Glatz, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen eine im besten Zustande befindliche, den neueren Anforderungen entsprechende Leih-Bibliothek von 2300 Bänden für den festen Preis von 560 Rthlr. zu verkaufen. Das Nähere, wie z. B. der Katalog, auf portofreie Anfragen unter der Adresse: W. W. K. in Neurode.

Die zu Neu-Bernthen bei Hohen-Friedeberg in gutem Baustande befindliche Schmiede nebst Handwerkzeug ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu derselben gehört noch ein Obst- und Grasegarten nebst einem Scheffel Acker. Kauflustige erfahren das Nähere beim Eigenthümer J. C. G. Richter in Ober-Schreibendorf bei Landeshut.

Zwei Tonnen Lein-Aussaat sind bei dem Dominium Seitendorf, Schönauer Kreises, auf dem Beete zu verkaufen.

Fichtne 5/4 und 2zöllige Pfosten zu Wasserrädern, eichne, kieferne, ulmne Pfosten von 2, 2½, 3 und 4zölliger Stärke, verschiedener Länge, liegen zum Verkauf bei dem Müller-Meister Schrödter zu Boberstein.

Hygrometer,

(die sichersten Wetter-Anzeiger)

das Stück 5 Sgr., bei Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Hoffmann in Landshut, Neumann in Greiffenberg und Thamm in Goldberg.

Die berühmten

Anodim-Schnuren,

(schmerzstillende Halsbänder)

erprobtes Mittel, um das Zahnen bei den kleinen Kindern zu befördern, sind stets in echter Qualität bei mir zu haben.

C. G. Nerger, Horndrechsler
in Friedeberg a. Q.

Wegen Veränderung sind zu verkaufen:
1.) Ein neues Fortepiano und eine Partie Meubles,
2.) eine gesunde Fuchsstute im 7ten Jahre,
3.) ein offener einspänniger Wagen.

Dr. Link in Löwenberg.

Alle Sorten ausgearbeitetes Leder sind für möglichst billige Preise zu haben in der Gerberei bei Eduard Lerch.

Schömberg, den 13. August 1843.

Zwei gute Jagd-Dachse stehen zu verkaufen; bei wem? ist zu erfragen bei dem Buchbinder Herrn Hayn in Schönau.

Tauben,

einige schöne Mövchen und Pfautauben sind abzulassen. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Ein durabel gebauter Chaise-Wagen ist sofort zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

Ein mit gutem Zeugniß versehener Wirthschaftsschreiber, der weniger auf Gehalt als auf Gelegenheit zu seiner weitern Ausbildung sieht, sucht ein anderweitiges Unterkommen.

Ebenso sucht ein Wirthschafts-Beamter eine anderweite Anstellung im Löwenberger oder Hirschberger Kreise, der gute Zeugnisse besitzt. Näheres durch die Kommissions-Agentur zu Flinsberg.

Landwirthschaftliches Anerbieten.

Ein Landwirth von gesetzten Jahren, in der Voraussetzung, mit Gott! nach Pflicht und Gewissen stets handeln zu können — wünscht in einer ruinirten Landwirthschaft unterzukommen, welche Wirthschaft, behufs von andern Metiers, übergetretenen erprobt sein wollenden Oeconomen, von dem Dasein könnenden Ertrage gänzlich heruntergesetzt ist; darauf reflectirende Herren Gutsbesitzer oder Particuliers wollen gefälligst das Nähere in der Expedition des Boten bekunden.

Ein kräftig gesundes Mädchen, von rechtlichen Eltern, welches im Rechnen und Schreiben nicht unerfahren und das beste Zeugniß über ihre Brauchbarkeit und gute Führung beizubringen im Stande ist, wünscht als Ladenmädchen oder Schenkschleußerin jetzige Michaeli ein anderweitiges Unterkommen. Dieselbe sieht mehr auf eine gute Behandlung, als auf hohen Lohn. Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe die Eschrich'sche Buchhandlung in Löwenberg.

Geld-Verkehr.

2200 Rthlr. werden zur ersten Hypothek auf ein Haus mit Scheuer und circa 30 Bresl. Scheffel Aecker und Wiesen gesucht. Der Erwerbspreis war im Jahre 1813 3200 Rthlr. Selbstdarleihern wird die hierüber sprechenden Papiere der Agent Rohde hier zur Ansicht vorlegen.

2000 Rthlr., im Ganzen, oder auch getheilt in Posten zu 500 Rthlr., liegen gegen völlig pupillarische Sicherheit zu 4 Proc. Zinsen zum Ausleihen bereit und ist in der Exped. d. Boten das Nähere zu erfahren.

6000 Rthlr. werden gegen pupillarische Sicherheit auf ein Grundstück, wobei Aecker und Wiesen, gesucht. Das Nähere sagt die Exped. d. Boten.

Capitale von 300, 450, 500, 600, 1000 und 8700 Rthlr., im Ganzen oder getheilt, sind sogleich zu verleihen. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer zu Hirschberg.

Lehrlings-Gesuche.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der die Gerberei erlernen will, findet unter den annehmbarsten Bedingungen ein baldiges Unterkommen. Bei wem? weiset die Expedition des Boten nach.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Seiler-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen bei dem Seilermeister Alte in Löwenberg.

Zu vermiethen.

Vor dem Burgthor sind zwei Stuben nebst Küche und Kammer zu Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Boten.

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, wo überall freie Aussicht ist, nebst dem dazu gehörigen Gelaß, ist in Nr. 904, vor dem Langgassen-Thore, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen ist bald eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Stuben, Alkove, Sommerstübchen, lichter Küche, Kammern, Keller und Holzstall. Nähere Auskunft ertheilt Agent P. Wagner vor dem Burgthore zu Hirschberg.

Ein Wiener Flügel-Fortepiano ist zu vermiethen, und wird nähere Auskunft darüber ertheilt in dem Hause des Herrn Riemermeister Weise, äußere Schildauer Gasse.

Zwei freundliche Stuben im zweiten Stock, nebst Zubehör, sind zu Michaeli zu vermiethen beim Herrn Tuchhändler Stuhr auf der dunklen Burggasse.

Die Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, nebst Zubehör, in Schnädelbachs Wintergarten, ist von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Gefunden.

Gefunden wurde am Sonntage, den 20. d., ein Sonnenschirm; der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Gärtner Wittig in Empfang nehmen.

Personen finden Unterkommen.

Die Gutsherrschaft zu Nieder-Falkenhain bei Schönau bedarf zu Michaeli zu einem einjährigen Kinde einer jungen oder doch noch rüstigen Kinderfrau oder Kinder-Schleußerin.

Ein Laufbursche kann zum 1. September bei mir unter soliden Bedingungen eintreten. Waldow.

Verloren.

Das Viertel Gewinnlos Nr. 80776. zur 1sten Klasse 88ster Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen; weshalb ich vor dem Ankauf hiermit warne.

Löwenberg, den 20. August 1843.

J. C. H. Eschrich.

Am 21. August Abends ist eine stählerne Brille in grünem Futteral, vom Fuße des Hausberges bis zur Ohmann'schen Tabagie verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ergebenst ersucht dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Boten abzugeben.

Ein Granatenhalsband ist vom Markt bis vor das Burgthor verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält in der Expedition d. Bl. eine angemessene Belohnung.

Einladungen.

Zur Feier der Erinnerung an die Schlacht an der Katzbach Sonnabend, den 26. August, auf dem Kavalierberge, ladet auch Unterzeichneter in die Adlerburg ergebenst ein.

Exner.

Sonntag, den 27. August, ladet zur Erndte-Kirmes ergebenst ein J. Schneider in Cunnersdorf.

Einladung.

Donnerstag, den 24. August, ladet zu frisch gesottenen Karpfen, so wie auch Sonntag, den 27., und Montags, den 28., zu Concert- und Tanzmusik ganz ergebenst ein

Schwarzbach, den 22. August 1843.

Carl Strauß.

Ergebenste Einladung.

Auf vielseitiges Verlangen werde ich Dienstag und Mittwoch, den 29. und 30. d. Mts., ein Stichscheiben-Schießen veranstalten, wozu ich mir die Ehre gebe, alle Freunde und Liebhaber dieses Vergnügens ergebenst einzuladen.

Weiner, Brauer in Buchwald.

Kaffee- und Zucker-Schießen

auf den 4. und 5. September in Landeshut im Schießhause, in bekannter beliebter Art. Knobloch.

Einladung.

Den 26. August wird, wie bekannt, die Schlacht bei der Katzbach auf dem Willenberge gefeiert werden, wobei großes Horn-Instrumental-Konzert und Abends Illumination stattfinden wird. Zu dieser denkwürdigen Feier ladet ergebenst ein

Tartsch, Brauermeister.

Willenberg, den 20. August 1843.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 19. August 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{4}$
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	—	6.26
Leipzig im 14 Thaler-Fuss	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	
Augsburg	2 Mon.	—	-
Wien	2 Mon.	—	$104\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{3}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$96\frac{1}{6}$	-
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$98\frac{3}{4}$
Wiener Banknoten 150 Fl.	$105\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Z.-F.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{6}$	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	—	$90\frac{1}{6}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$106\frac{2}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien O/S.	4	115	—
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{2}$	—
Freiburger Eisenbahn-Actien voll eingezahlt	4	—	$119\frac{1}{2}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	-

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 22. August 1843.

Der Scheffel.	w. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	12	—	2	7	—	2	4	—	1	20	—	1	8	—
Mittler	2	7	—	2	5	—	2	—	—	1	19	—	1	7	—
Niedriger	2	6	—	2	2	—	1	29	—	1	17	—	1	6	—

Erbsen | Höchster 2 — | Mittler 1 18 —

Jauer, den 19. August 1843.

Höchster	2	8	—	2	4	—	1	24	—	1	12	—	1	3	—
Mittler	2	6	—	2	2	—	1	22	—	1	10	—	1	2	—
Niedriger	2	4	—	2	—	—	1	20	—	1	8	—	1	1	—

Löwenberg, den 14 August 1843.

Höchster	2	15	—	2	10	—	2	9	—	1	21	—	1	6	—